

Bezugspreis:

Bezugspreis: Einzelheft 10 Pf., monatlich 30 Pf., ...

Anzeigenpreis:

Die achtspaltige Normaleinstellung ...

Vormärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Donnerstag, den 26. August 1920

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Oberschlesiens Verzweiflung.

Deutschlands zweiter Protest.

Der Vorsitzende der Deutschen Friedensdelegation in Paris hat dem Präsidenten der Friedenskonferenz in Anschlag an die Note vom 21. August folgende weitere Note überreicht:

Die Lage im ober-schlesischen Abstimmungsgebiet hat sich seit dem 21. August in bedrohlicher Weise verschlimmert.

alliierte Truppen mit den Insurgenten verbündet haben. Die Sicherheitshalber, die im Dienste der Interalliierten Kommission Blut und Leben gegen besser bewaffnete Aufständische einsetzen mußte, ist trotz ihrer Differenz stellenweise ohne Unterstützung geblieben.

Die Interalliierte Kommission hatte bei Übernahme der Verwaltung in Oberschlesien bekanntgegeben, daß sie alle Anwesenden, wer sie auch sein mögen, rückwärtslos und ohne Gnade verfolgen werde.

Der Zustand, in dem sich heute das Land befindet, steht im Widerspruch mit dem Vertrag von Versailles, nach dessen Bestimmungen die Interalliierte Kommission die Pflicht hat, das Land zu schützen.

Wiederholt hat die Deutsche Regierung die Aufmerksamkeit der Interalliierten Kommission und der Verbündeten Hauptmächte auf die

Waffenung der polnischen Vereine

geleitet. Sie hat durch authentische Dokumente den Nachweis erbracht, daß von polnischer Seite, offenbar um die Abstimmlung zu vereiteln, eine gewalttätige Erhebung vorbereitet wurde.

Die Erregung der Bevölkerung, die sich dem Verstoß einer bewaffneten Minderheit preisgegeben sieht, wächst und kann zu Folgen von unbeschreiblicher Tragweite führen.

Vertrauen auf Recht und Gerechtigkeit wiederhergestellt wird.

Zu diesem ist erforderlich, daß die einheimischen Insurgenten vollständig entwaffnet und die über die Grenze eingebringene Anwesenheit des Landes verwiesen werden, die Sicherheitspolizei wieder in ihre Rechte eingesetzt und die Verwaltung der insurgierten Kreise und Orte den gesetzgebenden Behörden zurückgegeben wird.

Die Alliierten Mächte werden dem deutschen Volk nicht zu danken wissen, sich weigern mitanzusehen, wie Deutsche in Oberschlesien vergewaltigt werden.

Die Sozialdemokratie für Oberschlesien.

Der sozialdemokratische Parteiaussschuß, der gestern mit dem Parteivorstand gemeinsam tagte, nahm in lebhafter Aussprache zu der politischen Lage Stellung, insbesondere zu den Vorgängen in Oberschlesien.

Das einleitende Referat über die politische Gesamtlage hielt der Parteivorstand Wels. Er besprach eingehend die kritische Situation der auswärtigen Politik und kennzeichnete den chauvinistischen Krieg Polens gegen Rußland, warnte aber zugleich, bevor den Erklärungen der Staatsmänner Sowjetrußlands unbedingt Glauben zu schenken.

In den Bericht knüpfte sich eine ausgiebige Debatte. Allgemein wurde Erstaunen darüber ausgedrückt, daß in einer so konfliktswangeren Zeit weder die Regierung vollständig in Berlin verankert ist, noch der Reichstag, noch

auch der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten es für notwendig finden, durch schleunigsten Zusammentritt dem deutschen Volk Klarheit über seine auswärtige Politik zu geben.

Der Parteiaussschuß der Sozialdemokratischen Partei gibt seinem höchsten Erstaunen Ausdruck, daß in einer Zeit schwerster Bedrohung unserer Grenzen durch die Kämpfe im Korridor, daß in einer Zeit größter Reibungen in der Entente, wachsender Unruhen in der ganzen Welt, Schwierigkeiten, die durch die Politik der deutschen Gegenrevolutionäre hervorgerufen worden, die deutsche auswärtige Politik jeder Leitung entbehrt.

Deshalb verurteilt der Parteiaussschuß die Nichtberufung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, dessen Zusammentritt von der Sozialdemokratischen Partei gefordert wurde.

Der Parteiaussschuß versichert die Fraktion seines Vertrauens, er hofft, daß die Einberufung des auswärtigen Ausschusses und des Reichstages in energischer Weise gefordert und Aufklärung über die deutsche auswärtige Politik erzwungen wird.

Die Vorkommnisse in Kattowitz und der bandenmäßige Ueberfall der Polen auf ober-schlesisches Gebiet fanden eine eingehende Besprechung und eine neue Beleuchtung durch persönliche Mitteilungen eines ober-schlesischen Genossen über das Verhalten der französischen Truppen gegenüber den aufständischen Polen.

Der Parteiaussschuß nimmt Kenntnis von den imperialistisch-nationalistischen Wadenschaften der Polen in Oberschlesien und der parteilichen Haltung der Interalliierten Kommission.

Die gefährliche Lage der ober-schlesischen deutschen Bevölkerung, die Möglichkeit, daß eine politische Ausbeutung der Deutschen bei der Volksabstimmung den Verlust Oberschlesiens bringen könnte, macht es den Genossen und der übrigen Bevölkerung Deutschlands zur Pflicht, sich mit den Oberschlesiern in dem Verlangen zu vereinen, daß die Alliierte Kommission volle Neutralität übernehme und die Entwaffnung der polnischen Banden mit Ernst und Energie durchführe.

Der Parteiaussschuß erwartet den schärfsten Protest der ausländischen Bruderparteien gegen die Verbrechen und Usurpationen der Polen.

Der Ausschuß beriet des Weiteren über die Vorbereitungen zum Parteitag in Kassel und über organisatorische Fragen. Wir geben einen kurzen Bericht über diesen Teil der Verhandlungen an anderer Stelle des Blattes.

Oberschlesiens Abstimmungspolizei.

Oppers, 25. August. (Dena.) Wie erst jetzt bekannt wird, hat schon vor einigen Tagen General Le Rond eine Note nach Warschau geschickt, in der er darauf hinwies, daß reguläres polnisches Militär die Grenze Oberschlesiens überschritten habe, was zu Komplikationen führen könne.

General Le Rond hat den Vertretern der deutschen Parteien und Gewerkschaften Zusagen für die Erfüllung ihrer Forderungen gemacht, um den Generalstreik zu vermeiden.

General Le Rond hat den Vertretern der deutschen Parteien und Gewerkschaften Zusagen für die Erfüllung ihrer Forderungen gemacht, um den Generalstreik zu vermeiden. In Stelle der Sicherheitspolizei soll sofort eine eine Abstimmungspolizei ausgedehnten und unbescholtenen, am letzten Zustand nicht beteiligten Oberschleslern gebildet werden.

Der deutsche Bevollmächtigte für den Abstimmungsbezirk Oberschlesien und der Oberpräsident der Provinz Schlesien sind ermächtigt worden, alle erforderlichen Mittel zur Fürsorge für Flüchtlinge aus den aufständischen Gebieten zur Verfügung zu stellen.

Geschichte einer Ausweisung.

Wie erinnerlich, war der französische sozialistische Abgeordnete Ernest Lafont mit Gattin auf Befehl Trojky's aus Sowjet-Rußland ausgewiesen worden, weil er angebliche, für Sowjet-Rußland wertvolle Äußerungen des Vizepräsidenten des polnischen Ministerrates Dazjynski bei seiner Ankunft in Moskau verschwiegen hätte.

In einem direkten Telegramm an den "Vorwärts", das wir in unserer Abend-Ausgabe vom 20. August veröffentlichten, hatte Genosse Lafont die Behauptung, er habe derartige Äußerungen Lafont gegenüber getan, als "vollkommen erlogen" bezeichnet.

Rum meldet sich der aus Rußland hinauskomplimentierte Lafont in der Pariser "Humanität" vom 22. und 23. August zum Worte und schildert darin in zwei Fortsetzungen ausführlich die "Geschichte eines Ausgewiesenen".

In seinen einleitenden Worten spricht Lafont selbst von dem "außerordentlichen Abenteuer", das ihm und seiner Frau in Rußland widerfahren sei. Und in der Tat, man könnte manchenmal bei der Lektüre dieses Selbsterlebnisses glauben, es handle sich um die Analyse eines spannenden politischen Films.

Zuerst drückt Lafont den Ausweisungserlaß Trojky's im Wortlaut ab. Darin wird Lafont vorgeworfen, er habe, nachdem er nach Sowjet-Rußland über Polen gekommen sei und in Warschau die französische Militärmission besucht habe, "dieses Zentrum aller feindlichen Unternehmungen der imperialistischen Gegenrevolution gegen die sozialistische Republik", aus eigenem Antriebe der Sowjet-Regierung keinerlei Aufklärung gegeben und keinerlei sofortigen Schritt unternommen, der geeignet gewesen wäre, der Sowjet-Regierung die Kriegführung gegen die konterrevolutionäre Bourgeoisie zu erleichtern.

Also nach Trojky's Auffassung ist es die heilige Pflicht eines jeden Sozialisten, der nach Moskau kommt, sofort nach dem Kreml zu laufen und darüber, was er im anderen Lager gesehen und gehört hat, den Volkskommissaren Bericht zu erstatten. Es gibt Leute, deren Sympathien im gegenwärtigen polnisch-russischen Kriege ganz auf russischer Seite liegen, und denen trotzdem eine solche Agententätigkeit zuwider wäre.

In der Auffassung Sabouls, dessen Kompetenz und guter Glaube nicht in Zweifel gezogen werden können, hätten diese Mitteilungen eine ganz präzisere Bedeutung gewonnen, nämlich, daß Dazjynski den Waffenstillstand nur als eine militärische Erholungsphase betrachte. Durch Trojky befragt, habe Lafont zwar diese Auffassung des polnischen Friedensschrittes als seine eigene anerkannt, jedoch energisch bestritten, daß Dazjynski ihm gegenüber die Äußerungen gemacht habe.

Ganz abgesehen (!) von dem Sinne der Erklärungen Lafont's, sei es nun einmal Tatsache, daß Lafont mit Dazjynski und mit Mitgliedern der französischen Militärmission in Warschau gesprochen habe und daß er sich bemüht drücke, indem er sich weigert, vor dem polnischen, dem russischen und dem französischen Proletariat ihre erbittertsten Feinde zu brandmarken.

"Angesichts der Vorenthaltung des perfiden und verräterischen Planes der Feinde der Sowjet-Republik durch Lafont, bestimme keine Gewähr dafür, daß die Anwesenheit Lafont's auf russischem Boden nicht eine Gefahr für die Sowjet-Republik werde, angesichts der freundschaftlichen Beziehungen, die er zu deren Feinden unterhält." Mit diesen Worten wird also Lafont verdächtigt, nachdem er sich geweiigert hat, Agenten- und Spionagedienste für Sowjet-Rußland zu leisten, ein Agent und Spion zu sein!

Auf Grund dessen befiehlt Trojky, daß Genosse Lafont und seine Gattin, die Genossin Lafont, "die an ihn durch politische Solidarität gebunden ist", (sonst nicht?) aus dem Territorium der Sowjet-Republik ausgewiesen werden.

Und nun schildert Lafont die tatsächlichen Vorgänge: Nach seiner Ankunft in Moskau besuchte er Gachin und Grotzard in deren Zimmer und teilte ihnen seine Warschauer Reiseindrücke und -erlebnisse mit. "Allgemein bekannte Tatsachen, persönliche Feststellungen, Gerüchte, einfache Vermutungen kamen in dieser Plauderei durcheinander zur Sprache.

Einem Teil dieses Gesprächs wohnte Jacques Saboull bei, "in welchem ich gedacht hatte, den alten Genossen wiederzufinden". Saboull ist jener ehemalige Generalstabshauptmann einer nach Rußland entsandten französischen Militär-

mission, der sich zum Bolschewismus bekehrte und französischer Propagandist der Sowjetregierung geworden ist. Sadoul, der sich nach dieser Schilderung Lafonts — natürlich von unseren Kleinbürgerlichen Moralbegriffen aus betrachtet — als einen Lumpen herausstellt, bittet nicht etwa Lafont um einige aufklärende Einzelheiten, sondern er kauft schnurstracks zu Lenin, Trotsky und Katsowshy, erstattet einen schriftlichen Bericht über die angeblichen Enthüllungen Lafonts, der zugleich einer Denunziation seines eigenen Partei- und Landesgenossen gleichkommt. Der Bericht begann mit den Worten: „Der Sozialist Lafont, der im Jahre 1917 mit Cachin und Routet bereits nach Rußland gekommen war, um die russischen Arbeiter und Bauern zum Kriege aufzufacheln...“

Zwei Tage später kommt Katsowshy zu Lafont und fordert ihn im Namen Lenins und Trotsky auf, den Sadoulschen Bericht öffentlich zu bestätigen, also einschließlich der angeblichen Äußerungen Dajznyski.

Lafont weigert sich und sagt die „Mißverständnisse“ Sadouls auseinander. Umsonst! Schon war ein Funkentelegramm „An alle“ mit den vermeintlichen Erklärungen des polnischen Vizepräsidenten in die Welt hinausgegangen, Lafont erjucht nun um eine sofortige Zusammenkunft mit Lenin und Trotsky, um den Hochschulfall endgültig aufzuklären. Aber man wollte nicht schreiben, daß er mit Lenin zusammenkam (offenbar ist Lenin der anständigste unter den Volkskommisaren, und man fürchtete, daß er diese lägerischen Wadenschäften hinterdreibe), und man ließ ihn nur bei Trotsky vorsprechen unter dem Vorwand, daß Trotsky viel besser mit den französischen Angelegenheiten vertraut sei. Trotsky stellte nun endgültig vor die Wahl: entweder du bestätigst öffentlich die Sadoulsche Version, oder du wirst ausgewiesen!

Und da Lafont nicht lügen wollte, wurde er ausgewiesen. Gleichzeitig ging ein weiteres Funkentelegramm hinaus, in dem diese Maßnahme begründet wurde und in dem Lafont als ein „elender Feigling“ bezeichnet war. Mit Recht fragt Lafont: „Was wäre ich denn für ein elender Feigling gewesen, wenn ich kapituliert hätte?“

Aus dieser Schilderung ergibt sich u. a., daß das Protesttelegramm, welches Genosse Dajznyski am 18. d. M. aus Warschau dem „Vorwärts“ sandte, absolut gerechtfertigt ist. Das Dementi Dajznyskis wird durch den Bericht des Rächstbeteiligten, Lafonts, voll und ganz bestätigt.

Der ganze Vorgang aber wirft ein grelles Licht auf die Methoden der gegenwärtigen Nachthaber Rußlands. Wir sagten jüngst, was wir von der pharisäischen Entrüstung Lloyd Georges über die Duplizität der Sowjetregierung hielten, aber wir fügten hinzu, daß wir keine Veranlassung haben, uns für die Aufrichtigkeit der Sowjetregierung besonders einzusetzen.

Die Geschichte der Ausweisung Lafonts bietet einen neuen Beweis dafür, daß die Bolschewiki eben eine andere Auffassung der Moral besitzen, als die übrigen Europäer.

Es sei hier nur noch auf folgende Einzelheit hingewiesen, aus der unsere Leser selbst ihre Schlüsse ziehen mögen, falls sie in dem nahten Lektand keine ausreichende Erklärung für dieses ungeheuerliche Vorgehen der Sowjetregierung gegen Lafont erblicken können: Lafonts Frau, die mit ihm nach Rußland gekommen war und mit ihm ausgewiesen wurde, ist eine Russin. Sie kennt dies Land, die Menschen, die Sprache. Ihr hätte man nicht wie den anderen, den Cachin und Frossard, den Katsowshy und Serrati, den Crispian und Dittmann ein K für ein U vormachen können. Wir wollen nicht behaupten, daß dieser Umstand die Anwesenheit des Ehepaares Lafont auf russischem Boden besonders unangenehm hat erscheinen lassen, aber — möglich ist alles! ...

## Die Beratung des Parteiausschusses.

Der Parteiausschuss beschäftigte sich gestern mit der Tagesordnung des Parteitag.

Weils teilt mit, daß für die Tagung der größte Saal der Stadt, die „Stadthalle“, gemietet sei und forderte alle Organisationen zu starker Beschickung dieses ersten Friedensparteitages der Partei zur vollen Ausnutzung ihres Delegationsrechtes auf. Die Tagesordnung des Parteitages wurde einstimmig entsprechend den Vorschlägen des Parteivorstandes folgendermaßen in Aussicht genommen:

1. Bericht des Parteivorstandes:
  - a) Allgemeine politische Lage, Referent Weils.
  - b) Organisation und Kasse, Referent Partels.
2. Bericht der Reichstagsfraktion. (Der Berichterstatter ist noch nicht bestimmt.)
3. Bericht der Kontrollkommission, Referent Brühn.
4. Bericht vom Internationalen Sozialistenkongress in Genf, Referent Meerfeld-Röhl.
5. Die Wohnungsfrage, Referenten voraussichtlich Paul Hirsch und Engler-Freiburg.
6. Die Revision des Parteiprogramms, Referent Dr. Adolf Braun.

Zur Revision des Parteiprogramms erscheint in den nächsten Tagen die von uns bereits angekündigte Sammlung von Gutachten im Vorwärts-Verlag, über die Dr. Braun zusammenfassend referieren wird. Voraussichtlich wird dann der Parteitag eine Programmkommission einsetzen und dem nächstjährigen Parteitag die endgültige Beschlüsse über das neue Parteiprogramm überlassen. Zugleich sollen die Vorarbeiten für das neue Agrarprogramm in Angriff genommen werden; es soll im September eine Sachverständigenkommission zusammenrufen, welche über das Ergebnis ihrer Arbeiten dem Parteitag berichten wird. Vom Ausgang ihrer Beratungen wird es abhängen, wie die Arbeit am Agrarprogramm fortgeführt werden soll. Dem Parteitag wird schließlich, wie schon früher üblich, eine Frauenkonferenz vorbergehen, die sich einerseits mit der allgemeinen Frage der sozialdemokratischen Organisation der Frauen, andererseits mit der Betätigung der sozialdemokratisch organisierten Frauen in der Wohlfahrtspflege beschäftigen wird.

Bei dem Finanz- und Kassenbericht werden auch Änderungen des Parteistatuts zur Sprache kommen. So wird insbesondere dem Parteitag ein Antrag auf wesentliche Erhöhung des Mitgliedsbeitrages unterbreitet werden.

In der ausgedehnten Aussprache über die Verhandlungen des Parteitages wurden noch eine große Reihe anderer Gegenstände genannt, mit denen er sich beschäftigen müsse; so insbesondere die produktive Erwerbslosenfürsorge, die Aufhebung der Zwangsarbeitspflicht und die Revision des Gemeindeprogramms. Man sah davon ab, hierfür besondere Tagesordnungspunkte einzusetzen, da die Zeit des Parteitages ohnehin stark belastet erscheint. Es soll im Rahmen der anderen Beratungsgegenstände ausreichende Möglichkeit geschaffen werden, auch auf diese Fragen einzugehen.

Ueber die Beamtenfrage referierte Gen. Ritter.

Sämtliche Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt.

Der Parteiausschuss wird voraussichtlich unmittelbar vor dem Parteitag in Kassel selbst noch einmal zusammentreten.

## Deutschnationale Unwahrheiten.

### Die Agrarierfehde gegen den Landwirtschaftsminister.

Auf einer Aölnener Tagung rheinischer Landwirte hat der Syndikus des Rheinischen Bauernvereins, Dr. Karl Müller, wieder einmal den deutschnationalen Agitationschwanz gegen den preussischen Landwirtschaftsminister, Genossen Braun, aufgewärmt, wonach dieser ein Gegner der praktischen Siedlungspolitik sei und wonach sich seiner Brauns Tätigkeit gegen eine Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion richte.

Das Eine wie das Andere ist große Unwahrheit. Was die Siedlungspolitik anbelangt, so hat nicht der Landwirtschaftsminister bisher die Siedlung systematisch verhindert, sondern die politischen Freunde des Herrn Müller, darunter die

Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei. In der preussischen Landesversammlung haben sie es durchgesetzt, daß das Reichsiedlungsgesetz in einem entscheidenden Punkte durch die preussischen Ausführungsbestimmungen sabotiert wurde. Die Ausführungsbestimmungen schreiben nämlich vor, daß die Siedlungen der neu zu bildenden Landlieferungsverbände nicht, wie der Regierungsentwurf und Genosse Braun es wollten, vom Landwirtschaftsministerium nach einheitlichen Grundrissen erlassen werden, sondern daß jeder Verband sich seine Siedlungen selbst geben sollte. Die Folge ist, daß die Landlieferungsverbände nun bereits seit acht Monaten über ihre Siedlungen beraten, aber noch kein einziger bisher praktisch tätig geworden ist.

Was den weiter gegen Genossen Braun erhobenen Vorwurf anlangt, daß er die Aufteilung der Staatsdomänen verhinere, so ist der Landwirtschaftsminister hier fast behindert durch die von der alten wilhelminischen Regierung abgeschlossenen langjährigen Pachtverträge. Trotz aller Hindernisse aber hat Genosse Braun bereits eine bedeutende Siedlungstätigkeit entfaltet. Eine Anzahl Staatsdomänen konnte durch gütliche Vereinbarung mit den Domänenpächtern für Kleinbäuer freigegeben werden. Auch die Freigabe der überflüssig gewordenen Truppenübungs- und Exerzierplätze ist wesentlich auf seine Initiative zurückzuführen, ebenso das Bodenerverbesserungsgesetz, das die Grundlage für eine großartige Kultivierung der Lechländereien, namentlich der Moore, bildet, ferner das Umlegungsgesetz usw.

Ebenso haltlos ist der zweite Vorwurf, der den Minister als Feind der Produktionssteigerung hinzustellen sucht. Für eine Steigerung der Kunstfängerzufuhr, von der alles abhängt, ist Genosse Braun ununterbrochen tätig gewesen. Er hat es durchgesetzt, daß der Düngerindustrie für die Verlieferung mit Kosten ein Vorrang vor anderen Industriezweigen eingeräumt wurde. Ferner wirkte Braun für eine vermehrte Einfuhr von Kraftfuttermitteln und von Kalkphosphaten. Er sorgte dafür, daß neue entdeckte Phosphatlager in Bayern so schnell als möglich in Abbau genommen wurden.

Alle reaktionären Versuche, den Minister als Feind der Landwirtschaft oder des Siedlungswesens hinzustellen, scheitern an den Tatsachen.

## Der rebellierende Selbstschutz.

### Aufforderung zum Ungehorsam und Drohungen.

Küher der von uns bereits in der Mittwoch-Abendausgabe gekennzeichneten Eingabe hat der „Brandenburgische Selbstschutz“ noch einen Aufruf an seine Mitglieder erlassen, in dem er offen zum Ungehorsam gegen die Aufhebungsverordnung auffordert. Es heißt darin:

Schlagt Euch, Euer Eigentum und Euer Recht weiter selbst und wehrt selbst Eure Freiheit! Das sei jetzt Eure Lösung!

Wir tun nichts, was gegen die Verfassung geht. Unsere Organisation bedeutet Sicherheit für Heimat, Leben und Eigentum und Gewähr für das tägliche Brot.

Unser Ziel ist Glück und Segen für unser Vaterland! Unsere Kraftquelle die Liebe zum Volk und zur Heimat. Auf unserer Seite steht das sittliche Recht und der feste Wille, es zu schützen.

Darum muß der Selbstschutz bestehen bleiben, solange wir ihn brauchen!

Unseres Wissens steht das Entwaffnungsgesetz schon in Strafen gegen diejenigen fest, die zum Ungehorsam gegen die Entwaffnung aufrufen. Der oben zitierte Aufruf ist von etwa 50 Rittergutsbesitzern und Gutsbesitzern namentlich unterzeichnet. Wir sind nun gespannt, ob gegen diese ein gerichtliches Einschreiten auf Grund des Gesetzes erfolgen wird.

Brandenburg, 25. August. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Unser Vöndertblatt, die „Brandenburgische Zeitung“, ist in der Lage, ein Schreiben zu veröffentlichen, das der Vöndertausch des Kreises Westphalenland an den

## Die Freude am Garten.

Karl Förster, der hervorragende Staudenzüchter und Gartenarchitekt, gibt in der Augustnummer der Illustration wöchentlich wieder gleich hervorragenden „Gartenschönheiten“ eine seiner erlichen Gartenplaudereien, die jedem die Sehnsucht nach gleicher Lebensbereicherung eindreuen:

Wie reizend, vor seinen Fenstern einen alten Apfelbaum zu haben; es steht in diesem Baum und in dieser Frucht etwas wunderbarer Kontemplatives und Erhöhenes. Der Anblick ist solch Gradmesser des reifenden, steigenden Jahres und schenkt uns wunderbares Weils- und Sommergefühl. Wenn die Früchte groß und farbig werden, wirkt der Behang noch reicher; die Äste wiegen die edlen Kosten immer gewichtiger; etwas in der Seele scheint mitgewachsen in diesen heißen, lebensschwachen Sommerwochen. Es gibt so Gottesbaum, wie es auch Gottesbögel gibt, Ansehn, Schwärzen, Lachen.

Das Hinaustrreten aus dem Hause in den Garten hat ewig wieder jenen wunderbar entspannenden Reiz, der sich nie abbraucht und immer etwas von der Seligkeit behält, mit der es uns schon als Kind erfüllte; Gartenfreude noch geistiger Anspannung wirkt wie ein Ineinander des Wad.

In jedem Raum hat der Balsam der Luft und das Sonnenlicht eine besondere Eigenart. Jetzt liegt in Luft und Sonnenlicht ein großes, zeitloses, ebernes Reisen. Das Raub hat noch seine volle Herrlichkeit und der Abend versetzt den phorunten Hochsommergarten schon in solch herbliches Dunkel und Sternenglänzer, während seine Blütenstränge in der Wohnung schon lampenbelle Stunden schmücken. Nach Regen mischt sich nichts schon die Luft, eine Vorahnung jener fruchtbareren, geschäftigen Freude und Reiz, die unsere Blütenempfindlichkeit am stärksten reizt und monatelange Herzblumenfreude unwirkt. Die Erbschen leuchten schon am blauen Himmel über goldgelben Blütenmassen und noch ertönen letzte Ansehnklänge. Frühling und Herbst reizen sich wehmütig-festlich über den Sommer hinweg die Hand.

Die Zeit der Farben ist bald vorüber, und die Pflanzen, Pfirsich- und Brombeerezeit beginnt.

Die Dolden blühen täglich reicher auf, jedes Jahr früher bekrönt in ihren immer frischeren, leuchtenderen Farben, ihr Platz ist den deren oder mühen Tönen und allen möglichen anderen früheren Doldenblütern ganz entrückt.

Die leuchtende Schönheit der großen Gladiolengruppen wird alljährlich aufregender; ihre neuen Stängelungen erheben die Frucht dieser Stauden alljährlich über alle Garten- und Gewächshausblumen. Ich glaube, die schönste rote Gladiole und die prächtigste rote Wanne der Erde ist Dauli.

Blor, frühe Goldbeuten und Rubbedien, bunte Kugeldiele und Tigerlilien, honigsüßliche Wä Blütenhären der Vöndertfrüher, reiche, weiße Blütenmassen der Nachdolden und der spih-kolbigen Gartenhortensien, Malven, Rosen, Eisenhut und Drachenkopf und das wundervolle Hauptstue der einjährigen Sommerblumen beherrschen die Stunde.

Ni diese Schönheit nur für die Wenigen zu schaffen oder?

Der praktische Gartenschwärmer antwortet:

Die große Gotteserde ist reich genug, um jedem ein Häuschen und genug Gartenland für ein herrhaftes Gartenleben zu ermöge-

lichen; alle 1000 Millionen Erdbewohner können nebeneinander auf einem Teil des Bodensess sitzen, der auf dem Globus kaum sichtbar verzeichnet ist. Es kommt nur auf die Befreiung der künstlichen Ausbehrungen an; nur künstliche Freiheiten und Schranken haben den Wohlfühn heutiger Wohlhabenden ermöglicht und erzogen, und die rechte Beschickung, die selbst zwischen Land- und Gartenleben und Industrie möglich wäre, unterbinden.

Wenn man jeder Berliner heimlich zwei Morgen Landes gäbe, so würde nicht, wie viele annehmen möchten, die halbe Welt Brandenburg, sondern nur ein Zehntel, die Fläche innerhalb eines Kreises mit dem Radius Berlin-Potsdam gebraucht.

Charles Richet 70 Jahre. Am 26. August vollendet der französische Physiologe und Nobelpreisträger Prof. Charles Richet sein 70. Lebensjahr. In Paris geboren, studierte er seit 1868 in Heidelberg, Berlin und französischen Universitäten Medizin. Im Feldzug von 1870/71 erwarb er zwei päpstliche Auszeichnungen in ihm. Seit 1887 bekleidet er die ordentliche Professur für Physiologie an der Pariser Universität. Er hat sich nicht nur wissenschaftlich, sondern auch literarisch vielfach erfolgreich betätigt. Als er die Geschichte der Physiologie studierte, stieß er auf einen Namen, der große Verdienste um die Entdeckung des Blutkreislaufs hat: Michael Servet. In ihm erkannte er eine Natur, die gleich ihm selber für die Dinge Interesse hatte, die über die Medizin hinausgehen. Hier fand er die Ideen eines überkonfessionellen freien Christentums entwickelt, die er selbst teilt. Wieviel sollte nun nach, daß er die praktischen Folgerungen des Ganges: „Alle Menschen sind Brüder!“ zog? Richet wendte auf diesem Wege weiter und ließ es sich immer besonders angelegen sein, für die Weltverbesserung, gegen den verheerenden Krieg mit Wort und Tat zu wirken. Im März 1914, als die Gefahr eines drohenden Krieges zwischen den europäischen Nationen wieder einmal in greifbare Höhe gerückt war, fuhr er nach Deutschland und hielt öffentliche Vorträge für Verständigung der Völler.

Der unheimliche Optimismus, der Verzweiflung nicht kennt, ist für ihn wesentlich. Er glaubt an den Aufstieg der Menschheit, an den Sieg des Guten. Das ist der Grundzug seines Hauptwerkes, der „Allgemeinen Kulturgeschichte, Versuch einer Geschichte der Menschheit“ (deutsch von Rudolf Berger). Er stellt hier nicht Theorien auf, er läßt die Geschichte selbst sprechen. Nicht Kräfte sind für ihn die Einschnitte und Entschärfungen, sondern das Wad gliedert sich in Kulturperioden: die Herrschaft der Kirche, der Wissenschaft usw. Derselbe leitende Gedanke liegt auch seiner demnach in deutscher Sprache erscheinenden „Lectüre“: „Der Mensch ist dumm!“ zugrunde. Alles könnte im Leben gut sein, wenn es sich der Mensch durch seine Dummheit und Unfähigkeit nicht verleierte. So gibt sein Hauptwerk: Kampf gegen die Verblendung des Menschen. In diesem Sinne protestierte er im Januar 1919 an der Spitze französischer Physiker und Sozialisten gegen die Gewaltpolitik seiner Regierung.

Auf literarischem Gebiet hat Richet im Anschluß an seine physiologisch-wissenschaftlichen Studien („Versuch einer allgemeinen Physiologie“ u. a.) besonders ökonomisch-utopistische Romane und Novellen geschrieben, so „Defessen“, und das Zukunftsgemälde „Zu hundert Jahren“.

Und seine „Habeln“ (deutsch 1914) sehen im Dienste der großen Menschheitsideen.

Gorki über die asiatische Gefahr. Die „Daily News“ geben einen von Maxim Gorki an den bekannten englischen Schriftsteller H. G. Wells gerichteten Brief wieder. In dem Brief u. a. enthält: „Die leben in Zeiten, da selbst die perverteste und behärrigste Phantasie keine Lügen und Beleumdungen erfinden kann, die schrecklicher und entwürdigender wären als die gegenwärtige Wahrheit. Eine von diesen empörenden Wahrheiten ist die Zeitigung auf Rußland, ein Land, das seine ganze schöpferische Kraft an ein soziales Experiment von der größten Bedeutung und Wichtigkeit für die Menschheit setzt. Man sollte uns Russen unsere eigene Weisheit und unserer eigenen Torheit überlassen. In jedem Hause hätten wir dann dem übrigen Europa ein lehrreiches Schauspiel geboten. Jedoch Europa, vertreten durch England und Frankreich, ist bestrebt, uns abzuwürgen. Ich glaube nicht, daß Europa Glück damit haben wird, aber es ist sehr wohl möglich, daß seine Rußland-Politik die Russen Ästen in die Arme treibt. Sehen Sie nicht in dieser möglichen Vereinigung mit asiatischen Völlern eine furchterliche Bedrohung der europäischen Kultur? Was mich betrifft, so bedrückt mich diese Frage wie ein Alpdruck.“

Die Akademie der Arbeit in Frankfurt. Ein gemischter Ausschuss, in dem das Reichs- und das preussische Staatsministerium, die holländischen Arbeiterparteien, die Universität, Berufsvereine, Gewerkschaften sowie die bedeutendsten Frankfurter Wohlfahrts- und Bildungsorganisationen vertreten sind, hat die Vorarbeiten abgeschlossen, die zur Gründung einer Akademie der Arbeit in Verbindung an die Universität Frankfurt führen sollen. Als Teilnehmer (die Zahl hundert soll vorerst nicht überschritten werden) sind Arbeiter und nicht akademisch gebildete Angestellte und Beamte in Aussicht genommen, Männer, Frauen zwischen 24 und 40 Jahren. Der Ausschuss hat das Ergebnis seiner Beratungen in einem kurzen Bericht zusammengestellt, der gegenwärtig an alle interessierten öffentlichen Körperschaften und Gesamtverbände sowie die großen Berufs- und Bildungsorganisationen im Reich verhandelt wird, um deren Stellungnahme zu erfahren. Nach Eingang der Antworten mit der Ausschuss die Interessierten zu einer gemeinsamen Tagung zusammenzuführen, auf der die Gründung endgültig beschlossen werden soll.

Muskikronik. Die händigen Winterkonzerte des Völla Ramonische u. Dr. H. K. H., die jeden Sonntag, Dienstag und Mittwoch in der Völlharmonie stattfinden, beginnen am Mittwoch, den 1. September.

In Ehren Andree Jorns, der schon verlebten Schwedischen Völler, hat die Nationalgalerie eine seiner Hauptausstellungen, das Bild „Maja“, mit einem Ehrenkranz schmücken lassen.

Vörläufige Volksschulen. In Völla Ramon hat sich zur Gründung einer Volksschule ein Verein gebildet, dem zahlreiche Personen aus allen Schichten der Bevölkerung beigetreten sind. Der Ausschuss dieses Vereins, der sich aus älteren Männern von der hiesigen Völler bis zur Völler zusammensetzt, fordert die Völleramt Völleramt zu Freitag auf, gegen die drohende Schließung des Völleramt Schulpflichtigen Stellen zu nehmen. Man hofft, die von den Stadtverordneten abgelehnte Gesamtschule noch ausbringen zu können. — In Halle tritt ein Aufruf, an dem sich alle großen Gruppen und Parteien der Bevölkerung beteiligen, für die Gründung einer Volksschule ein. Sie soll Völleramt zur Völler für alle werden.

Ein deutsches Cypernspiel in Christiania. Das die Völler aufhörte, erlang großen Erfolg.

Deutscher Unterricht in Amerika. Die amerikanischen Mittelschulen, die während des Krieges den Unterricht in der deutschen Sprache eingestellt hatten, nehmen ihn jetzt wieder auf.

Berufsberatung im neuen Berlin.

Von Gertrud Zuder.

Die Berufsberatung ist einer der jüngsten Zweige an dem Baume öffentlicher sozialer Fürsorge. Seit kaum einem Jahre hat der Gedanke sich Bahn gebrochen, daß von der Berufswahl der Einzelnen nicht nur eine Unsumme individuellen Glücks oder Unglücks abhängig ist, sondern daß auch die gesamte Volkswirtschaft im höchsten Maße ein Interesse daran hat, alle Mitglieder in der Ausübung ihres Berufes an die Stelle zu bringen, wo sie gemäß ihrer körperlichen und geistigen Veranlagung ihr Bestes zu leisten imstande sind.

Die Anerkennung dieses Grundgesetzes hatte zur Folge, daß sich Verbände, Vereine und Kommunen freiwillig in den Dienst der Sache stellten und so entstand in Berlin wie auch an vielen anderen Orten ein buntes Gemisch verschiedenster Veranstaltungen, die dem Zwecke der Berufsberatung dienen.

Es gab Berufsberatungsstellen von Innungen und Berufsorganisationen, die nur die Beratung für einen bestimmten Beruf zur Aufgabe hatten, Berufsberatungsstellen konfessioneller Natur, Berufsberatungsstellen nur für Frauen usw.

Aus der Erkenntnis heraus, daß — sollte nicht der Weg über „vertraute Ergänzungen“ und großen volkswirtschaftlichen Schaden führen — die Berufsberatung schon bei der schulenlosen Jugend einsetzen müsse, kam man auch in Groß-Berlin bald dazu, diese zu organisieren. Der damals aufstrebende Plan, die Beratung der gesamten Groß-Berliner Jugend von einer Stelle auszuüben, fand von seiten praktischer Sozialpolitiker den bestmöglichen Widerstand. Es wurde als eine Unmöglichkeit bezeichnet, bei den Millionenfernen, die eine Stadt wie Groß-Berlin hat, zu verlangen, daß alle Jugendlichen, gleichviel wo sie wohnten, nach einer Stelle kommen sollten; der Verlust an Zeit, Kraft und Geld (Fahrkosten) konnte der Arbeiterschaft billigerweise nicht zugemutet werden.

Aber noch ein zweiter nicht minder wichtiger Grund sprach gegen die Zentralisation an einer Stelle. Wohl oder übel mußte eine solche immer zur Massenabfertigung führen, wodurch natürlich der der Berufsberatung zugrunde liegende Gedanke ad absurdum geführt worden wäre.

Die Dezentralisation setzte sich auch durch. Der Verband Märkischer Arbeitennachweise übernahm die Berufsberatungsstelle und Lehrstellenvermittlung für die Stadt Berlin und einige Vororte, denen dies erwünscht war, während andere — Charlottenburg, Schöneberg, Spandau, Lichtenberg u. a. — eigene Berufsberatungsstellen gründeten. — Soweit die historische Entwicklung und der heutige Stand der Dinge. Wie soll die Entwicklung bei der zukünftigen Umgestaltung Berlins weitergehen? Wie soll und kann das Problem Zentralisation — Dezentralisation gelöst werden?

Noch heute, wie vor zehn Jahren, stehen die oben kurz skizzierten Gedanken dem etwaigen Projekt einer absoluten Zentralisation entgegen. Es muß sogar gesagt werden, daß diese Gedanken sich bedeutend verschärft haben, infolge der viel größeren räumlichen Ausdehnung des neuen Berlins im Vergleich zu dem, was man bisher unter Groß-Berlin verstand, und infolge der bedeutend erhöhten Fahrkosten. Von vielen Stellen des neuen Berlins würde man sogar zweimal fahren müssen, ehe man zu einer derartigen Beratungszentrale gelangt.

Andererseits darf nicht verkannt werden, daß die bisher übliche Dezentralisation — ein Nebeneinanderbestehen einer Anzahl selbstständiger Berliner Berufsberatungsstellen — zu Unzulänglichkeiten geführt hat. Maßnahmen, die zentral hätten erledigt werden können und müssen, z. B. die Verhandlungen mit Ministerien, Innungen, Korporationen und Berufsorganisationen aller Art, die Sammlung berufsunabhängiger Materials, statistische Erhebungen usw. wurden gleichzeitig von verschiedenen Stellen getroffen. Das Eingehen auf alle Einzelheiten verbietet der zur Verfügung stehende Raum, aber auch dem Laien wird schon aus diesen wenigen Beispielen klar werden, welche Zeit und Kraftvergeudung, welche Belastung von Behörden und Interessentenverbänden es bedeutet, wenn die notwendigen Verhandlungen anstatt einmal mit einer Zentrale, sechs- oder achtmal mit verschiedenen Stellen geführt werden müssen.

Was ergibt sich hieraus als logische Folge für eine zukünftige Organisation?

Die ganze Berufsberatung des neuen Berlins, die für Schüler aller Schularten, für alle Berufe, für Normale und Anormale, für Voll-Erwerbsfähige und Erwerbsbeschränkte, eingerichtet werden muß, kann nur von einer Stelle aus geleitet werden. Diese Stelle muß alle organisatorischen Aufgaben, zu denen außer den oben angedeuteten, noch viele andere gehören, zentral lösen, die eigentliche Berufsberatung aber, die mit Lehrstellenvermittlung verbunden sein muß, auf die einzelnen Bezirke verteilen. Es mag hier unerörtert bleiben, ob jeder der Berliner Bezirke eine eigene Berufsberatungsstelle brauchen wird oder ob es nicht praktischer wäre, für mehrere Bezirke eine Stelle zu schaffen, ebenso kann es zweifelhaft sein, ob jede Stelle für alle Zweige der Beratung voll ausgebaut sein müßte, oder ob es nicht genüge, wenn sich z. B. nur eine oder einige Stellen mit der Beratung Anormaler beschäftigen. Alle derartigen Fragen müßten nach dem praktischen Bedürfnis gelöst werden und es würde Sache der zukünftigen Zentrale sein, die man Provinzialberufsamt — oder wie immer — nennen möge, die zweckmäßigste Organisation zu schaffen.

Bei einem vier Millionen Einwohner umfassenden Gebiet werden die Aufgaben einer derartigen Zentrale natürlich riesenhafte sein, ganz besonders auch deshalb, weil alles auf diesem Gebiete Neuhand ist, weil lauter neue Wege gegangen werden müssen, für die nirgends Vorbilder bestehen. Diese Zentrale darf deshalb auch weder räumlich noch durch Personalunion mit einer der Bezirks-Beratungsstellen verbunden sein. Sie hat als Zentrale lediglich leitende, organisatorische und wissenschaftliche Aufgaben. Sie und nirgends darf der Gedanke aufstehen, daß durch räumliche Nähe, durch persönliches Interesse des Leiters an den Resultaten einer bestimmten Beratungsstelle diese Stelle durch die Leitung in irgend welcher Weise behorragt werden könnte. Sei es durch besser ausgebildete Beamte, durch gründlicheres Beratungsmaterial, durch größere oder bessere Auswahl von Lehrstellen usw.

Die Einwohner des neuen Berlins, insbesondere die Arbeiter haben ein Interesse daran, daß ihren Kindern die Wege in die berufliche Zukunft, die durch den Krieg und seine Folgen ohnehin verworren genug sind, soviel als möglich geebnet werden.

Der Weg dazu führt über eine für die Organisationsarbeit zentralisierte, für die praktische Beratung aber dezentralisierte Berufsberatung.

Groß-Berlin

Die Kuchenkünstlerin.

Unser kleiner literarischer Zirkel sollte in meinem „Heim“ liegen. Ich beschaffte ein möbliertes Zimmer, daß so eng war, daß man zwischen Schrank und Bett nur seitwärts gehen konnte. Das Fenster befand sich in einer Nische, davor ein Tisch mit dem Regenschirm, dem Spirituslocher auf einer Hochunterlage und einer Korbbox, die die wichtigsten Lebensmittelrationen enthielt. Der andere Teil des Tisches gehörte der „höheren Welt“ der so beliebten geistigen Sphäre an. Hier lag nun alles, was ich an Kunstschätzen besaß, dicht beieinander. Bücher, Sammelalben, Zeichnungen einiger Freunde, und eine Karmorschart, die mich das Glück in einer Kunstausstellung gewinnen ließ, wirkte ganz besonders greifbar zwischen den Alltagsdingen. Ich hätte ja gern das Zimmer mit einem größeren verläßt, wenn meine Wirtin nicht auch so schrecklich bettelarm gewesen wäre, wie ich selber zu Zeiten war. Sie tat mir leid, und dann das Ausschlaggebende: sie war herzensgut. Mit ihr konnte man sicher glücklich in Kommune leben, was ja heute noch nicht immer der Fall sein soll.

Also in meinem engen Zimmer sollten nun zehn Personen unterkunft finden. Meine Wirtin fand auch diesmal Not, sechs Personen konnten auf meinem Bette sitzen, und die anderen vier? „Die finden auch noch Platz, lassen Sie mich man machen.“ Dann wuschelte sie mit ihren kranken Füßen zur Tür hinaus. Ich hatte noch zu schreiben, holte meinen Schreibisch unterm Bett hervor und fräste ihn gegen die Tischkante. Zu Anfang war die Stellung unbequem, aber Gewohnheit läßt das härteste Joch leicht ertrinken.

der Millionär schaute. „Ich möchte für ihn gern drei jüdische Deute opfern, von jener Sorte, die einen armen Mann anzeigen, weil er Rosinenwein anfertigt, den er seinen Bekannten zum Segensspruch liefert, um auf solche Weise Weib und Kinder zu ernähren.“

„Wie meint Ihr?“ unterbrach ihn der Millionär inmitten seiner Rede und starrte auf den Weg, der nach Gronow führte. „Wie meint Ihr? . . . Kann er sich nicht verirren? Ich meine, ob der Jüngling . . . wie heißt er doch? . . . nicht durchbrennen könnte?“

„Ach, dieser Trottel!“ entgegnete Veril und blähte auf den Weg, der nach Gronow führte. „Hat er denn ein Verbrechen begangen? Hat er etwas Schlimmes verübt, daß er durchbrennen sollte? Er ist genau so ein Verdröcker wie ich.“

„Was kann Euch eigentlich für diese Sache rässieren?“ fragte der Millionär plötzlich und schaute Veril mit einem Auge von oben herab an, während er das andere schloß und in der Zeit zwischen der Frage und der Antwort einen Grabschalm faute.

„Für welche Sache? . . . Für den Rosinenwein? Weder Prügelstrafe noch Arreststrafe, das ist sicher. . . Aber kann ich übrigens wissen, welche Strafe sie mir auferlegen werden? Mögen sie mich strafen wie sie wollen! Was können sie mir antun? Was können sie mir abnehmen? . . . Die Armut?“

„Höchstens können sie mich einsperren. . . nun, so werde ich eben ein paar Tage sitzen. . . Aber wie ist es mit Euch? Ihr seid doch ungerufen ein angeheuerer reicher Mann?“

„Wahrhaftig, ich muß Euch die Wahrheit sagen, Reb Scholem Beer, nehmt es mir nicht übel, ich an Eurer Stelle würde wegen einer solchen Dummheit, wegen des Abwalmwassers, mich nicht einsperren lassen. Erstens würde ich mich mit der Polizei nicht in Streit einlassen, zweitens würde man mich, wenn ich Eures Standes wäre, wegen einer solchen Vapallie nicht mit der Etappe fortführen. Teplitz würde es nicht zulassen, daß der reichste Mann der Stadt wie ein gewöhnlicher Mensch, genau wie die armen Leute, abgeführt werde.“

Zu einer anderen Zeit würde eine solche Rede dem roten Veril schlecht bekommen sein; der Teplitzer Millionär würde ihm als Antwort auf solche Worte sicher mit dem Kopf die Tür gewiesen haben. Doch jetzt, auf dem Etappenweg nach Geizen, mußte Scholem Beer alles über sich ergehen lassen. Jetzt durfte ihm jeder sagen, was er wollte. Der rote Veril rüddte sich an ihm, so gut er konnte, aber nur mit ruhigen

Das sah ich auch bei meiner Wirtin. Hart hatte die Frau in ihrer Jugend gearbeitet. Als sie sich verheiratete, mußte sie, wie leider nicht jedes Mädchen, daß die Ehe Arbeit, Arbeit und noch einmal Arbeit brachte. Sie pflegte zu sagen: „Mein einziges Vergnügen in meinem Leben war, daß ich mich Sonntagmorgens auszufälsel.“

Nun, da die Frau alt, gebrechlich und allein war, verfügte die sparsame Witwe noch nicht einmal über das Allernotwendigste. Sie hauste in einer kleinen Kuche. Ihr noch kleineres Zimmerchen mußte sie vermieten, um den Mietzins bezahlen zu können. — Als ich vom Briefkasten heimkehrte, hatte die gute Seele hinter dem Tisch am Fenster ihr Plättbrett auf zwei niedrige Küstchen aufgestellt und so die nötige Höhe für die anderen vier Personen geschaffen. — Meine Freunde brachten noch einen neuen Gast mit, einen jungen Bildhauer. Meine Wirtin brachte und den Tee und etwas Gebäck, das sie selbst für mich herstellte.

„Man sollte doch nicht meinen, daß in allem, das uns umgibt, formende Kunst zu spüren ist. Selbst die Höhe des Backofens muß ich als den kommenden Mann entdecken. Dabei ergreift der junge Bildhauer einige Tierchen, Bäume und andere Figuren, die auf dem Kuchenteller lagen. „Seht,“ rief er begeistert, „welch edle Form! Alles war Schablone, nun ist es ureigenster Individualismus.“

„Sie irren,“ mußte ich widersprechen. „Schablone lag hier nicht vor. Meine Wirtin formt all das Tiergebäck mit ihren gekrümmten Fingern. „Dann ist sie eine Künstlerin, sie muß zu meinem Meister,“ rief wohl Entschlossen der Bildhauer. Der Chorus schrie zu meinem Entsetzen: „Frau Wirtin, Frau Wirtin!“ Diese kam halb verflocht, so schnell es ihre Kraft zuließ zu uns. Sie lächelte, als sie endlich begriff, wovon die Rede sei.

Am nächsten Tage hielt eine Trauöfche vor der Tür. Der Bildhauer hatte seinem Meister von der Kunst meiner Wirtin erzählt. Dieser wollte das Wundergeschöpf sehen und sprechen. Er gab ihr Anweisung und sie formte vor den Augen des großen Meisters ihr Gebilde. „Warum sind Sie nicht 20 Jahre früher zu mir gekommen?“ sagte er, ihr auf die Schulter klopfend. „Was sollte ich denn bei Ihnen? Ich hatte ja schon so genug zu tun!“ — Als sie wieder nach Hause kam, schüttelte sie über die verrückte Welt den Kopf.

„Soviel Aufsehen wegen dieser Keks. Dabei sollte doch noch Zucker daran!“

Die Zurückhaltung der Viehbestände.

Magistratseingabe an Minister und Reichskanzler.

Der anbauende schwere Mangel an Fleischfleisch, der geradezu einer Katastrophe zutreibt, hat den Magistrat veranlaßt, sich mit einer dringenden Vorstellung an den Reichsernährungsminister und den Reichskanzler zu wenden, in der es heißt:

„Da auch der diesjährige Viehmarkt fast gänzlich unbesetzt ist, muß die Fleischfleischlieferung in dieser Woche ausfallen. Entgegen dem Beschluß der Reichstagskommission, dessen Voraussetzungen bisher nicht erfüllt sind, wird tatsächlich die Fleischbewirtschaftung durch Obstruktion aufgehoben. Wir müssen dringlichst zur Ermäugung stellen, ob geduldet werden darf, daß der Beschluß derart durchkreuzt wird. — Wenn die Viehhandelsverbände jetzt mit der Lieferung zurückhalten, so geben sie deutlich zu erkennen, daß sie bei Freigabe des Handels auf stark erhöhte Preise rechnen. Es drohen uns also Fleischmangel und wesentliche erhöhte Preise, auf fast allen Nahrungsmittelgebieten, mithin statt des allseitig erstrebten Abbaues der Preise eine weitere große Teuerung.“

Nicht Personen, sondern Gütertariferhöhung.

In letzter Zeit wurde eine Reihe von Mitteilungen verbreitet, daß die Eisenbahnverwaltung eine neuerliche Erhöhung der Tarife plane. Hier wurde zum Teil vom Personen-, aber auch vom Gütertarif gesprochen. An zuständiger Stelle erfährt nun eine Korrespondenz, daß eine neuerliche Erhöhung der Personentaxen nicht geplant ist. Dagegen wird jetzt die lang gedehnte Absicht der Eisenbahnverwaltung ausgeführt, die Kriegszuschläge in die Güter- und Viehtransporte organisch einzuarbeiten und hierdurch zu einer neuen Festsetzung der normalen Beförderungsgebühren zu kommen. Die ständigen Tarifkommissionen der deutschen Eisenbahn und der ihr beigeordnete Ausschuß der Verkehrsinteressenten hat nunmehr in einem längeren

Worten, er zankte absichtlich nicht mit ihm, nur rüddte er mit seinem lahmen Fuß so nahe an den Reichen heran, daß dieser ein wenig zurücktreten mußte.

Veril fing also an:

„Wißt Ihr, Reb Scholem Beer, seit wann wir uns schon kennen? Wir kennen uns seit Jahr und Tag! Ich erinnere mich, als Ihr noch solch ein Stöpsel wart.“ — Veril zeigte dabei mit der Hand dicht über die Erde. — „Ihr müßt in meinem Alter sein, vielleicht ein oder zwei Jahre älter. . . Ihr müßt Euch meiner erinnern, denn mein Großvater und Euer Vater waren — erichredt nicht — sie waren nicht verwandt, d. h. im zweiten und dritten Grad waren sie doch verwandt, von mütterlicher Seite; aber sie waren nahe Nachbarn in der alten Synagoge, wo sie ihre Klöße gegenüber hatten. — Euer Vater an der Ostseite, wo die vornehmen Leute saßen, und mein Vater in der Mittelreihe. Wegen man sich zur Wand aufstellte, um die achtzehn Abschnitte des Gebets zu verrichten, haben wir Euch stets von hinten. Ich erinnere mich noch genau des glänzenden Messingens Eures Vaters und seiner breiten Schultern mit der breiten Silberhorte des Betmontels. Mein Großvater, Reb Rastale Weiser. — Ihr müßt Euch seiner erinnern —, pflegte seinen gelben Betmontel über den Kopf zu nehmen und mich zu kneifen, damit ich in das Gebetsbuch schaue. — während ich gerade solche Lust zum Beten hatte wie Ihr. Ich sah ganz gut, da ich doch hinter Euch stand, daß, während die achtzehn Abschnitte still verrichtet wurden, Ihr nur auf Eure Stiefel starrtet, die laut knarrten. Wie meint Ihr, habe ich Euch wegen Eurer Stiefel beneidet! Denn ich hatte immer alle geflickte Stiefel, weil ich wegen meines kranken Fußes niemals einen richtigen Schuh anziehen konnte. Ich hatte überhaupt viel Verdruß wegen meines Fußes: Außerdem, daß es mir schwer fiel, zu gehen, pflegten die anderen Jungen mich auszulachen, mir „Lohmsfuß“ nachzurufen und mir nachzumachen, wie ich ging. Zu denen, die mich am meisten verpötelten, gehörte Ihr, Reb Scholem Beer — es soll Euch nicht zur Schande gereichen — und noch mehrere andere reiche Jungen, lauter verwöhnte Mutterjöhndchen. . .“

„Ich?“ fuhr der Reiche auf und erinnerte sich, daß es stimmte; sie pflegten ihm wirklich immer nachzumachen, wie er auf einem Fuß humpelte.

„Das Nachmachen allein wäre nicht so schlimm gewesen; Ihr wolltet mich aber nicht in Eure Gesellschaft aufnehmen,

Mit der Etappe.

Von Scholem Alichem.

Er erinnert ihn an alte Sünden.

Wenn ich ein Maler oder wenigstens ein Photograph wäre, würde ich die Gruppe mit den drei Individuen abbilden, die so schön mitten im Feld, auf der Anhöhe, unter einem Birnbaum ruhten, einem Birnbaum mit kleinen grünen Blättern und feinharten Birnen, die man nicht zerbeißen kann und von denen man nicht weiß, wozu Gott sie geschaffen hat.

Zwischen Lawrij Soifki mit der hohen, zottigen Mütze und dem roten Veril mit dem lahmen Fuß und dem zuckenden, mit Wargen bedeckten Gesicht, die wie Johannisbeeren ausschauten, sah unser Teplitzer Millionär Scholem Beer Teplitzer aus Teplitz mit den kleinen Keuglein und dem spärlichen Bart, in seinem neuen schwarzen Tuchfrack, mit dem seidenen Feiertagskappchen auf dem Kopf, wie ein vornehmer Hochzeitsgast und wie eine würdige Person unter einfachen Leuten, die die Ehre genossen, in seiner Gesellschaft zu verweilen. Ein solcher Mensch pflegt sich herablassend zu verhalten, als wäre er unter feinesgleichen, — aber er ist dennoch anders wie die anderen. Was er will, darüber wird gesprochen, was er sagt, wird angehört, und wenn ein anderer spricht, darf er ihn unterbrechen.

„Was sagt Ihr zu der Höhe?“ fragte er den roten Veril leuzend und unbergschauend, indem er die Kermel bis über den Ellbogen hochschob und sich mit seinem seidenen Kappchen über das Gesicht fuhr.

„Ja, es ist nicht kalt,“ antwortete der rote Veril und blähte nach dort, wohin der Millionär schaute.

„Wenn wenigstens kein Regen käme!“ fuhr der Millionär fort und sah zum Himmel empor.

„Ja, das würde für die seidenen Kleider gerade passen!“ beständige Veril und blähte nach dort, wohin der Millionär schaute.

„Er ist kein schlechter Mensch, unier Güter.“ fuhr der Millionär fort und blähte einem langen, leeren Wagen nach, der von einem Paar Ochsen gezogen wurde, und auf dem ein kleiner Junge sah und die Peitsche drehte.

„Unier Güter?“ fragte Veril und blähte nach dort, wohin



# Wirtschaft

## Der Aufbau der Bezirkswirtschaftsräte.

Aus den Erörterungen im Reichswirtschaftsministerium über den Aufbau der Bezirkswirtschaftsräte, die zur Bildung des endgültigen Reichswirtschaftsrates errichtet werden müssen, sind, wie die „Deutsche Bergwerkszeitung“ berichtet, in der Hauptsache zwei Pläne hervorgegangen, die die Gliederung in Unter-, Mittel- und Oberstufe gemeinsam haben, die Vertretungsfrage aber verschieden zu lösen suchen.

Plan A sieht bereits in der Unterstufe ein Nebeneinander von Unternehmervertretungen (Handelskammer, Handwerkskammer, Landwirtschaftskammer und Arbeitervertretungen (Arbeiterkammern) vor, die durch die Bildung paritätischer Ausschüsse für Landwirtschaft, Handel, Industrie und Handwerk miteinander verbunden sind. Die Mittelstufe bilden paritätische Bezirkswirtschaftsräte (unter Beteiligung von Verbrauchern und freien Berufen); die Oberstufe bilden Unternehmervertretungen (Industrie- und Handelskammer, Handwerks- und Gewerbekammer, Landwirtschaftskammer), Arbeiterkammern (Reichsarbeitererrat, gewählt aus den Bezirksarbeiterräten) und paritätische Vertretungen (einschließlich Verbraucher und freie Berufe). Nach diesem Plan sollte der Reichswirtschaftsrat aus den Unternehmer- und Arbeiterkammern der Oberstufe gewählt werden.

Plan B sieht auf der Unterstufe nur fachliche Organisationen vor, und zwar Vertretungen von Industrie und Landwirtschaftskammern — Arbeiterkammern der Unterstufe, die Landwirtschaftskammern — Arbeiterkammern der Unterstufe zur Seite gestellt werden. Beide Vertretungen bilden für die gemeinsamen Aufgaben einen paritätischen Ausschuss, der als die amtliche Berufsvertretung gilt (Wirtschaftskammer). Daneben haben die Kammern der Unternehmer und der Arbeiter ihre Sonderaufgaben. Die Verteilung der Aufgaben erfolgt durch das Reichsrahmengesetz über die Berufsvertretungen. Die Landwirtschaftskammern werden durch Vereinnahmung der Arbeitnehmer zu einer gemeinsamen Organisation umgeformt. In der Mittel- und Oberstufe stehen nach Plan B paritätische Vertretung und Arbeitnehmervertretung nebeneinander. In der Mittelstufe ist die paritätische Vertretung ein von den Sondervertretungen der Unterstufe unter Hinzuziehung von Verbrauchern, Beamtenvertretern usw. gewählter **Bezirkswirtschaftsrat**, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichmäßig berücksichtigt. Die Arbeiterkammern des Reichswirtschaftsrates stellt als **Bezirksarbeiterrat** die Arbeitnehmervertretung dar, sie hat selbständig zu arbeiten, insbesondere auf sozialpolitischem Gebiet. Auf der Oberstufe stehen nebeneinander Reichswirtschaftsrat (bestehend aus Vertretern der Reichswirtschaftsräte, der Reichsarbeiterräte und anderer fachlich gegliederter Stigengverbände von Vertretern von Verbrauchern, freien Berufen usw.) und der Reichsarbeitererrat zu dem die Arbeiterkammer des Reichswirtschaftsrates, wiederum mit der Zuweisung eigener sozialpolitischer Befugnisse, aufgestuft ist.

## Kaliindustrie und Ausfuhrabgabe.

Die Exportabgabe der Kaliindustrie ist — wie das „Berliner Tageblatt“ zu berichten weiß — noch wie vor Gegenstand des Streites zwischen der Kaliindustrie und dem Reichswirtschaftsministerium. Das Reichswirtschaftsministerium war im Frühjahr dieses Jahres zur Zeit des tiefsten Standes unserer Valuta an die Kaliindustrie heranzutreten mit der Forderung einer Ausfuhrabgabe von 250 Mill. M. Bekanntlich hat die Industrie Ende 1919 und Anfang 1920 umfangreiche und sehr gewinnbringende Abschlüsse mit den Vereinigten Staaten gemacht. Die Verhandlungen des Ministeriums mit der Industrie führten aber zu keinem Erfolg. Sie wurden im zweiten Vierteljahr dieses Jahres fortgesetzt, nun erst nach ohne Ergebnis. Denn inzwischen hatte die Mark ihren Wert erheblich gehoben, die Valutagewinne waren zusammengeschrunken und der Abschlag fodernder geworden. Infolgedessen erklärte die Kaliindustrie, sie könne keine Ausfuhrabgabe mehr zahlen. Bis heute haben die Verhandlungen zwischen Reichswirtschaftsministerium und Kaliindustrie noch zu keinem Resultat geführt. Man sieht also vor der bemerkenswertesten Tatsache, daß diese „sozialisierte Industrie“ bis heute überhaupt keine soziale

Exportabgabe gezahlt hat, im Gegensatz zu den nicht-sozialisierten Industrien, die in ihrer Mehrzahl durchweg eine Exportabgabe zu entrichten hatten. In der Hoffnung, mit der Kaliindustrie doch noch zu einem Uebereinkommen zu gelangen, wird sie nämlich auch im Exportabgabentarif gar nicht aufgeführt; dort erscheint nur schwefelsaures Kali, und das ist kürzlich gestiegen. Man behauptet die Kaliindustrie allerdings, sie hätte ihre Valutagewinne zur Verbilligung ihres sonst verlustbringenden Inlandabfahes verwendet. Bieweil das gerüchelt ist, läßt sich nicht nachprüfen. Die für das Jahr 1910 ausgeschütteten hohen Dividenden und die darüber hinaus gemachten sehr großen Rückstellungen beweisen jedenfalls, daß trotzdem recht erhebliche Uebergewinne erzielt worden sind. Natürlich aber wird sich die Kaliindustrie mit großer Hartnäckigkeit darauf berufen, daß die Wirtschaftslage ihr jetzt die Abgabe großer Beträge nicht mehr gestattet.

Unseres Erachtens hat die Kaliindustrie kein Recht zu dem Einwand, sie könne die Ausfuhrabgaben jetzt nicht zahlen. Das Abkommen über die Ausfuhrabgaben stammt nicht von heute und von gestern, sondern es geht bis in das vorige Jahr zurück, wo innerhalb der Zentralarbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern die Uebereinstimmung darüber erzielt worden war. Eine Unternehmerratschaft, die auf Vertragsstrenge hält — und nur eine solche ist überhaupt dazu berufen, sich mit den Arbeitnehmern an einen Verhandlungstisch zu setzen — hätte außer den Rücklagen für Konjunkturlücken die entsprechenden Rücklagen für den Abgabensatz machen müssen. Es wäre auch bei der Kaliindustrie nach ihren Gewinnen sicher nicht unmöglich gewesen. Unbegreiflich aber ist es, wenn Reichsbehörden — in diesem Falle das Reichswirtschaftsministerium — monatelang erfolglos verhandeln, wo es gilt, Rechte wahrzunehmen, die die Kaliindustrie mit der übrigen Industrie den Arbeitnehmern gegenüber eingegangen ist. Da muß es, wie das „Berliner Tageblatt“ mit Recht hervorhebt, weder mit großer Vorsicht, noch mit großer Energie vorgegangen sein.

## Die Kohlenlieferungen an die Entente.

Im Monat Juli betrugen die deutschen Kohlenlieferungen 1.089.000 Tonnen: In Frankreich 887.000 Tonnen, und zwar 478.000 Tonnen Kohle und 209.000 Tonnen Koks aus Rheinland-Westfalen, 14.000 Tonnen Kohle und 29.000 Tonnen Koks aus dem Ruhrgebiet und 68.000 Tonnen Braunkohlenbriketts von Rhein. In Italien: 99.000 Tonnen, davon 78.000 Tonnen Kohle und 21.000 Tonnen Koks. In Belgien: 103.000 Tonnen, wovon 42.000 Tonnen mit der Eisenbahn und 61.000 Tonnen auf dem Wasserweg. In den ersten zehn Tagen des Monats August war die Einfuhr nach Frankreich auf dem Seewege gegenüber den Vormonats außerordentlich vermindert: aus England um 20 Proz., aus Amerika um nahezu 50 Proz. Dagegen waren die Einfuhren deutscher Kohle um 50 Proz. stärker. Insgesamt wurden 400.000 Tonnen in Frankreich eingeführt gegenüber 455.000 Tonnen in der ersten Dekade des Juli, und zwar 200.000 Tonnen englische, 78.000 Tonnen deutsche und 22.000 Tonnen amerikanische Kohle. Mitte August haben die Japankohlenlieferungen des Rheinisch-Westfälischen Kohlenhandels an die Entente fast genau die vorgeschriebene Höhe erreicht und bewegen sich auch jetzt auf dieser Höhe.

## Schafft Arbeit für Automobil-Reparaturwerkstätten!

Von interessierter Seite wird uns geschrieben: Die Arbeitslosigkeit nimmt erschreckende Dimensionen an. Inzwischen stehen in Berlin Hunderte von Last- und Personenaufomotoren in den ehemaligen Heeresparcs usw. herum. Die Wagen verrotten, die wichtigsten Zubehörteile sind bereits gestohlen und was noch gelassen ist, unbrauchbar geworden. Warum sind die Behörden so kurzschichtig und lassen die Wagen nicht reparieren, um sie dann zu verkaufen? Man könnte so für Hunderte von neuen Arbeitsplätzen schaffen und Werke produzieren, die dem Reiche später zugute kämen. Der Anschaffungspreis der Wagen war ja im Verhältnis zu seinem heutigen Wert gering. Statt dessen werden die Arbeiter der Reparaturwerkstätten auf die Straße gesetzt und bezogen Unterstützung, die natürlich nicht ausreicht, eine Familie zu unterhalten. Das Resultat: Unzufriedenheit, Schleichhandel usw. Man ist in letzter Zeit dazu übergegangen, die Reparaturen in staatliche Regie zu übernehmen. Doch das nicht ausreicht, ersieht man daraus, daß die Bestände an reparaturbedürftigen Wagen

nach immer sehr groß sind. Obgleich Bergbau die Reichs-treuhandgesellschaft, die Verwertungsstelle der Heereskraftwagen, seit längerer Zeit keine Reparaturen mehr.

Warum geschieht hier nichts, um die Arbeitslosigkeit zu verringern? Ist es nicht besser, produktive Arbeit zu leisten, als Arbeitslosenunterstützung zu zahlen?

## Die freie Wirtschaft.

Nach der Rückkehr des Reichsernährungsministers Dr. Hermes aus London ist eine Sitzung sämtlicher Ernährungsminister in Berlin in Aussicht genommen. Dabei sollen Maßnahmen für den Uebergang zur freien Wirtschaft von Fleisch und Kartoffeln, die Versorgung mit Getreide und dessen Zusammenstellung, die Regelung des Vertriebs von Bier und der zukünftigen Guderbetriebe zur Behandlung kommen. Außerdem stehen noch Maßnahmen zur Verhütung von Preistreibern anlässlich der Lockerung der Zwangswirtschaft, die Ausgestaltung der Preisprüfungsstellen sowie das Eintreten der Landwirtschaft für Einhaltung des Interimspreises auf den freigegebenen Gebieten auf der Tagesordnung.

## Aus aller Welt.

Der fürstliche Reichspräsident Fürst Holstein wurde — wie uns aus Frankfurt a. M. gedruckt wird — nach zweitägiger Verhandlung von der Strafkammer wegen Hochverrats und Betrugereien zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte u. a. in dieser Zeit der Lebensmittel- und Wohnungsnot in Ritters Parkhotel in Homburg v. d. H. 7 Zimmer bewohnt und in 3 Wochen eine Hotelrechnung von 72.000 M. gemacht und bezahlt.

Bewegener Platinraub. Räuber stahlen sechs schwer bewaffnete Kerle, von denen fünf selbstgegriffen waren, aus der Chemischen Fabrik Wodum bei Salze (Westfalen) einen 18 Kilogramm schweren Platinkegel im Werte von einer Million Mark. Die Fabrik hat auf die Wiedererlangung eine Belohnung von 30.000 Mark ausgesetzt (also nicht mal die üblichen 10 Proz.!) Red.

Ein guter Jüngling. Unter dem dringenden Verdacht, sich durch Betrugereien ein Vermögen von 5 1/2 Millionen Mark ergaunert zu haben, wurden in Köln der Kaufmann Berg, dessen Geliebte und deren Bruder in dem Augenblick verhaftet, als sie Vorbereitungen für ihre Ausreise nach Brasilien trafen.

Ein Großfeuer bei Hamburg löschte das Wilhelmshafen-Hotel-Sägewerk Reiberstieg W. m. b. H. Gottfried Dagen in kurzer Zeit ein. Der Schaden geht in die Millionen. Gegen 250 Arbeiter sind brotlos. Man vermutet, daß das Feuer durch Brandstiftung entstanden ist, zumal in der Fabrik tags zuvor eine Untersuchung wegen Unregelmäßigkeiten vorgenommen wurde.

Francia'sches Kriegsverbrechen. Wie die „Häufige Kohle“ meldet, wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit in Ludwigshafen gegen einen Soldaten des Roroffener-Regiments Nr. 7 verhandelt, der auf einem Feldwege eine Frau im Weiden über fünf Jahre alten Sohndens vergewaltigte, nachdem er ihr vorher mit dem Seitengewehr einen leichten Stich in die linke Seite und einen Schlag auf den Kopf gegeben hatte. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis.

Deutsche Wandervogel in Schweden verunglückt. Von einer Gruppe deutscher Studenten und Gymnasiasten, die dem Wandervogel angehört und Schweden durchwandert, verunglückten bei einer Motorbootfahrt in der Nähe von Uto in den Schären weit draußen vor Stockholm acht Teilnehmer, indem das Boot von einer Welle umgeworfen wurde. Der Leiter der Gruppe Rudolf Mehnert aus Leipzig und Count Heilmann aus Bremen ertranken, die übrigen wurden durch schwedische Bewohner unter großer Mühe und Aufopferung gerettet.

Salutschiedungen in Wien. Die Wiener Polizei verhaftete wegen großer Salutschiedungen einige frühere Mitglieder der italienischen Waffenstillstandskommission, die Salutschiedungen durch Vermittlung von Kurieren betrieben, wobei sich die Mitglieder der Waffenstillstandskommission gefälschter Dokumente und falscher Stempel bedienten. Es wurden Graf Krese, Leutnant Speritis und Korporal Plateo in Haft genommen. Graf Krese befand sich in Mailand und wurde durch ein fingiertes Telegramm, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß ein großes Geschäft zu machen sei, nach Wien arlockt. Man fand bei einer Hausdurchsuchung bei der Schwibler 6 Millionen Lire und mehrere Millionen in österreichischer Währung.

Drei Jahre Grenzschleifung beansprucht die 400 Kilometer lange Hochgebirgs Grenze Deutschösterreichs mit Italien. Sie geht bekanntlich mitten durch das deutsche Alpenvolk.

Erster Frost. Das Thermometer ist letzte Nacht in Landrevise, Mitteldeutschland, auf 3 Grad unter Null gefallen. Erste und Weinernte haben stark gelitten.

Am 19. d. M. wurde der Wachtmeister **Schwedowsky** in pflichttreuer Ausübung seines Dienstes aus dem Hinterhalt erschossen. Die Abteilung verliert in ihm einen tüchtigen und dienstfertigen Beamten, der sein Leben für Aufrechterhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit dahingeben mußte. 1623b  
**Sicherheitspolizei Berlin**  
Pollack-Abt. Prenzlauer Tor.

**Dr. med. Hollaender,**  
Spezialarzt für Haut-, Frauen- und Blasenleiden  
Behandlung ohne Quecksilber, ohne Berufsunfähigkeit,  
Blutuntersuchung.  
Aufkl. Broschüre Nr. 13, direkt verschlossen Mk. 2,50.  
Berlin W 8, Lelzigstr. 103 II.  
Täglich 11-1, 3-7, Sonntags 11-1. 137/1

**Erholungsbedürftige Kinder und junge Mädchen**  
haben im September in unseren See- und Gebirgsheimen  
Wahlheim, Kinderheim, Familienheim  
Auskunft: Schaperstr. 2, Telegraphen-Umland 6126/2.

**Neue Haare**  
wachsen schon wieder  
Ihr Haarwuchs ist so langsam  
wachsen nach 3 Monaten  
Glatze. Es aber endlich  
lauten viele Unerwartungen  
Ihre Haare wachsen  
wieder. „Neu“ 10 M. 2.50  
u. 15.— Otto Reibel,  
Via. 43, Eisenstraße, 4.

**Homöopath**  
Inn. (1908). Sichere Erfolge  
ohne Einspritzen, ohne Berufen.  
Sprechst. 18-18 u. 4-7, Sonnt. 10-1  
Hakenstr. 49 Berlin  
Oberstr. 41, T. Licht.  
Auskunft u. Broschüre gratis.

**Doppellinten**  
Drillinge, Pistolen, kauft  
Frank.  
W 8, Markgrafstr. 30.

Demnächst erscheint, herausgegeben vom Westeuropäischen Sekretariat der Kommunistischen Internationale  
**G. SINOWJEW**  
**Die Tagesfragen der internationalen Arbeiterbewegung.**  
Inhalt: Der Zweite Kongress der Kommunistischen Internationale und seine Aufgaben. / Leitlinie über die Rolle der kommunistischen Partei in der proletarischen Revolution. / Die Partei und die Gewerkschaften. / Entwurf von Vorschriften für die kommunistischen Abgeordneten der bürgerlichen Parlamente und der Zentralkomitees der kommunistischen Parteien, denen die Leitung der kommunistischen Fraktionen der bürgerlichen Parlamente obliegt. / Wann und unter welchen Bedingungen dürfen Arbeitersowjets geschaffen werden? / Ueber die Bedingungen für die Aufnahme 116 Seiten.  
in die Kommunistische Internationale. Preis Mk. 2,50.  
Bestellungen sind zu richten an die Buchhandlung der KPD, Neukölln, Warthestraße 63, Arbeiterbuchhandlung, Berlin, Annoncenstr. 1, sowie an alle Buchhandlungen. 1632b

**Grossen Erfolg**  
erziel. Anzeig. Vorwärts. Wer daher etwas  
jeder Art im Vorwärts kaufen od. verkaufen,  
wer Grundstücke, Läden od. Geschäfte  
kauft od. pachtet od. verpachtet, mieten od. vermieten will  
insurriere im Vorwärts  
Jeder Versuch lohnt!  
**Helligenlee bei Barzellen**  
an Well und Wasser, ungezähltes Loben, billiger Preis.  
Anzahlung von 20.000.— an Abzahlung gestaffelt.  
Compenzialische Kreditversicherung. Berlin, Neukölln  
Hakenstr. 18. Auskunft: Compenzialische Kreditversicherung,  
Hakenstr. 18. Auskunft: Compenzialische Kreditversicherung,  
Hakenstr. 18. Auskunft: Compenzialische Kreditversicherung.

**Spezialarzt**  
Dr. med. Koeben  
für Haut-, Horn-, Frauen-,  
Schwäche, Blau, schnell,  
sicher, schmerzlos, ohne  
Berufen, Blut-u. Horn-  
untersuchung (Fäden i. Horn)  
Friedrichstr. 81 gegenüb.  
Königsstr. 56-57, gegenüb.  
Spt. 10-1, 4-7, Sonnt. 10-1,  
Tel. 101. Senf. Damenstr.

**Platin**  
**Bruch**  
**kauft**  
**dringend**  
Berl. Edelst.-G. m. b. H.  
Friedrichstr. 163  
Nur 1. Etage.

**Buchbinderverband** Aktion!  
Die vierteljährliche **ordentliche Generalversammlung**  
findet am **21. September** kon. Anträge der Mitglieder zu  
berufen sind bis zum 6. September bei der Verwaltung,  
Eingangsstr. 15, einzureichen. 40-1  
Zuher: Beschlüssen über Ort und Tageszeit  
folgen später. Die Ortsverwaltung.

**Der praktische Schuh- und Schmiedemacher.**  
Von Rich. Pope.  
Ehrbuch für Meister, Fach-  
und Fortbildungsschulen. Mit  
74 Abbildungen.  
Preis 21.60 M.  
**Sortiments-Buchhandlung**  
**Ward's**  
Berlin SW. 68, Hindenburgstr. 2.

**Die höchsten Preise**  
für Kupfer, Messing, Rotguld  
usw. spez. Zinn und Weiß-  
metalle erzielen Sie  
**Adalberstraße 4**  
**u. Prinzenstraße 101.**

**Metallankaufsstelle**  
**Osten,**  
Grüner Weg 80  
zahlt höchste Tagespreise für  
**Kupfer, Messing, Blei, Zink etc.**

**Zinn!** **Waldemar!** **Waldemar!** **Kupfer!** **Rotguld!**  
**Messing!** **Aluminium!** **Nickel!** **Zink!**  
**Blei!** **Quecksilber!** **Gold!** **Silber!**  
100 M. i. Stammscheinpapier! **Kapsel!**  
**Zahngüsse!** Zahn bis 100 M. i. **Platin!**  
**Gold- und Silbersachen** höchste Tagespreise.  
**Edelmetall-Einkaufsbureau, Weberstr. 31**

# Warenhaus Wilhelm Stein

BERLIN N., Chausseestrasse 70-71

## Porzellan, Steingut, Glas

- 6 Speiseteller Steingut ..... 9.50
- 1 Salz- oder Mehlmetze ..... 9.50
- 1 Wasserkanne bunt Steingut ..... 9.50
- 2 Kompottschüsseln gross Steingut ..... 9.50
- 1 Satz Salatnapfe Steingut, 3 Stück ..... 9.50
- 6 Vorratskannen ..... 9.50
- 6 Gewürztünnchen Steingut, bunt ..... 9.50
- 1 grosse Schüssel Steingut, weiss ..... 9.50
- 1 Aufsatz Porzellan, bunt ..... 9.50
- 1 Waschbecken bunt ..... 9.50
- 4 Paar Tassen bunt Porzellan ..... 9.50
- 6 Glasteller ..... 9.50

## Dirndl-Stoffe

- Farbige Batiste gestickt ..... Meter 9.50
- Waschstoffe f. Blusen u. Kleider Meter 9.50
- Handtuchstoffe Geratouk, weiss Meter 9.50
- Herren-Socken ..... 2 Paar 9.50
- Herren-Schweiß-Socken .. Paar 9.50
- Herren-Socken gestrickt ..... Paar 9.50
- Damen-Strümpfe engl. lang .. Paar 9.50
- 3 St. Baumwollbänder, 3 Dtzd.) ..... 9.50
- Wäsche Knöpfe, 2 Rollen Garn) ..... 9.50
- Damen-Pantoffel ..... Paar 9.50

## Herren-Krawatten in Seide

- 2 Paar Herren-Hosenträger ... 9.50
- 2 Herren-Sportkragen weich ... 9.50
- Herren-Klappchen-Kragen 4fach 9.50
- Dauer-Wäsche abwaschb., Krg.m.d. Form 9.50
- 6 St. Taschentücher f. Kind. u. Bucht 9.50
- 3 St. Taschentücher f. Dam. od. Herren 9.50
- Gardinen vom Stück, weiss gestickt, Mtr. 9.50
- Gardinen Mull gemustert, 90 cm breit .. 9.50
- Küchentischdecken ... 2 Stück für 9.50
- Scheibengardinen ..... Paar 9.50
- 6 m Küchenkarte weiss-bunt gewirkt 9.50

## Wirtschafts - Artikel

- 6 Eßlöffel Aluminium ..... 9.50
- 1 Waschbrett und 60 Waschkammern. 9.50
- 1 Servierbrett ..... 9.50
- 1 bezog. Aermelplättbrett ... 9.50
- 2 Pat.-Kleiderbügel mit Hosentracker 9.50
- 6 Obst- u. Kartoffelhorden ... 9.50
- 1 Markttasche ..... 9.50
- 6 Gläser mit Nickelrand ..... 9.50
- 2 Teegläser mit Untersatz ... 9.50
- 1 Springform mit Weissblechrand ... 9.50
- 1 Robhaarhandfeger ..... 9.50
- 1 Kokosbesen ..... 9.50

- 1 großer email. Maschinentopf 9.50
- 1 Waschbecken oval emaille .. 9.50
- 1 weiße Schüssel emaille .... 9.50

# STEINS 9<sup>50</sup> Mark TAGE!

- Seidene Jaquettkragen, gr. Form 9.50
- Unterrockvolants, 2 Stück ..... 9.50
- Farbige Kopfschals ..... 9.50

## Theater, Lichtspiele etc.

**Größtes Schauspielhaus.**  
7 1/2 Uhr: Lysistrata (H.A. S.A.)  
7 1/2 Uhr: Lysistrata (H.A. S.A.)

**Deutsches Theater.**  
8 Uhr: Fieb im Panzerhaus.  
**Kammerspiele.**  
8 Uhr: Weltsteuerei.  
**Kleines Schauspielhaus.**  
Fasanenstr. 1 (Nähel. Hof. Zoo).  
8 U.: Büchse der Pandora.

**Theater l. a.**  
**Königgrätzer Straße**  
1/2 Uhr: Geständnis.  
**Berliner Theater**  
1/2 Uhr: Der letzte Walzer

**Central-Theater**  
7 1/2 Uhr: Die verschwand. Pauline.  
**Deutsches Opernhaus**  
7 1/2 Uhr: Prinzessin v. Trapezunt.  
**Die Tribüne**  
8 Uhr: Bunbury.  
**Friedr.-Wilhelmst. Th.**  
7 1/2 Uhr: Bac.  
**Kleines Theater.**  
7 1/2 Uhr: Elise Lessing.  
**Komische Oper**  
7 1/2 Uhr: Liebe im Schnee.  
Sonnt. nachm. 3 1/2 Uhr: Liebe im Schnee. Premieren-Besitz.  
**Laustapellhaus**  
7 1/2 Uhr: Der ungetreue Eckehart  
**Metropol-Theater.**  
Wegen Vorbereitung zur Premiere heute geschlossen.  
**Neues Central-Theater**  
7 1/2 Uhr: Die Dame im Frack.  
**Neues Operettenhaus**  
Geschlossen. Sonnab. 1. M.  
**Die Colosseum**  
**Neues Volkstheater**  
7 1/2 Uhr: Wollfang auf Segen.  
**Schiller-Theat. Charl.**  
7 1/2 Uhr: Nathan der Weise  
**Theater-Theater**  
7 1/2 Uhr: Hohelie die Tänzerin.  
**Theat. Kollodierplatz**  
7 1/2 Uhr: Eine Nacht im Paradies  
**Theater des Westens**  
7 1/2 Uhr: Der ersten Liehe gold. Zeit  
**Wallner-Theater**  
7 1/2 Uhr: Die Frau im Dweinkel.  
**Walthalla-Theater.**  
7 1/2 Uhr: Die Internationale.

**Winter-Garten**  
Täglich 7.15 Uhr:  
**Variété-Spielplan**  
Rauchen gestattet!

Donnerstag, 26. Aug., nachm. 3 Uhr  
**Reinen zu Karlshorst**

**Circus Busch**  
Gebäude.  
Täglich 7 1/2 Uhr:  
Gr. Spezialität.-Vorst.  
7 Perlas 7



**Reichshall-Theater**  
Abends 7 1/2 und  
Sonntag 3 Uhr.  
**Stettiner Sänger**  
Halbmittags halbe Preise.

**Apollo-Theater**  
7 1/2 Theater 7 1/2  
Dir. James Klein.  
**Letzte Tage Paul Beckers**



mit seiner urkom. Variété-Gesellschaft und die übrigen Angst-Variété-Sensationen.

**Planos, Flügel, Karmin-Flügel, Klaviers, Musik-Spielplan, Spielapparate, für jedes Instrumentarium passend, Piano-Musikanten**

**A. Lehmann & Co.,**  
Joh. 1. Gendeburg,  
Gelegiger Str. 112-116,  
Gr. Schaubauer Str. 100.

Das Christosproblem gelöst! (Sobererschien Vor 1900 Jahr!)  
Wer war Jesus Christus?  
In einer alten orientalischen Bibliothek ist ein Dokument gefunden worden, das ganz genau mitteilt, wer Jesus Christus war: ein Bundesbruder des Essäerbundes, einer Art Freimaurervereinigung. Es ist der Bericht des Ältesten dieses Bundes in Jerusalem an den Ältesten in Alexandria. Ein christlicher Priester versuchte bei der Entdeckung das Dokument zu vernichten, da sich die ganzen mystischen Wundergeschichten auf einmal ganz natürlich erklären. Die Vernichtung gelang ihm aber nicht. Dieser Bericht ist von Ferd. Schmidt ins Deutsche übersetzt. Kein Denker wird das Werk unbefriedigt aus der Hand legen.  
Preis Mk. 6.50 und Mk. 1.10 fr. Nachnahme.  
Gr. Bücherkatalog gratis. Albrecht Donath, Verlag, Leipzig 47

Demnächst erscheint Nr. 6  
**Die Kommunistische Internationale**  
Organ des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale.

Aus dem Inhalt:  
L. Trotzki, Die Oktoberrevolution. / A. Joffe, Die erste proletarische Revolution und das internationale Proletariat. / Jacques Saliou, Der Geist der Revolution. / Angelica Balabanoff, Die Oktoberrevolution und die politische Situation in Westeuropa. / G. Tschitscherin, Die internationale Politik zweier Internationalen. / N. Rissanow, Die Gründung der ersten Internationalen. / J. Marchewski (Karski), Polen und die Weltrevolution. / N. Lenin, Ökonomie und Politik in der Epoche der Diktatur des Proletariats usw., Korrespondenzen, Dokumente der internationalen kommunistischen Bewegung, Von der Tätigkeit des Exekutivkomitees. Helden und Märtyrer der proletarischen Revolution. Berichte und Chronik. Illustrationen: Karl Marx (unbekanntes Bild).

180 Seiten. Preis Mk. 5.—  
Bestellungen nehmen entgegen: Buchhandlung der K.P.D., Neukölln, Warthestr. 69; Arbeiterbuchhandlung, Berlin, Anhalterstr. 1; Buchhandlung A. Sehof & Co., Berlin, Auguststr. 69; Buchhandlung Carl Hoym Nachf., Hamburg, Admiralitätsstr. 19. 1011b

Friedrich Stampfer  
**Von Versailles zum Frieden**  
Der Weg vom Scheinfrieden zum wirklichen Frieden!

Stampfer beschäftigt sich nicht allein mit der Kritik an überhöhter Darstellung gewisser Vorfälle, sondern er bezieht die Möglichkeit, Tragbedeutung, sondern er bezieht die Möglichkeit, ohne sein Fachgebiet und ohne eine allgemeine neue Orientierung durch Verlesung der bisherigen Geschichte Deutschlands und seiner bisherigen Gegenwart, durch Bestatthaltung von vornehmlich ausserhalb der Reichsgrenzen, durch die andere Völker erreglichen Zustand zu schaffen. Eine kritische und engl. Ausgabe ist in Vorbereitung.

Preis 4 Mk. und 20% Teuerungszuschlag  
**Buchhandlung Vorwärts**  
Berlin SW 68, Lindenstr. 2

**Rugeisen jeder Art:**  
Runde, Flach, Quadrat u. Bandisen, Gas-Siede-Rohre, T-Träger u. U-Eisen, Feldschmiedeeisen und Ambosse  
sowie ab Lager lieferbar  
**Felix Kohls, Berlin C. 25, Birkenstr. 12,**  
Telephon 12972. Jede Fachliteratur. Preislisten 1927.

Wiltst Du Möbel?  
geh' zu Krause  
40 Kastanien-Allee 40

**Altmetalle**  
Kupfer, Messing, Zinn, Zink und Blei, auch Platin, Gold- u. Silbererz, auch höchstwertend  
**Metall-Einkauf-Zentrale,**  
Kottbuser Damm 66  
(Hermannplatz). Tel. 13690

**Altmetalle!**  
Kupfer 13,00  
Messing 6,00  
Rotguss 11,50  
Blei 3,25  
sowie Zinn, Zinn u. Quecksilber kauf

**Metall-Zentrale,**  
Markgrafstr. 66, Hof gr.

**Stellenangebote**  
**Fachleute**  
für Reparaturen u. Stimmungen von Flügeln und Pianos vermittelt auch ein Privat der Arbeitsnachweise der Stadt Berlin. Fachstellung f. Musik-Instrumentenarbeiter Berlin, Rüdigerstr. 9, III. Fernsprecher Staden 3092. 114-2

**Möbel**  
gegen bar u. Teilzahl. bei kleinsten An- und Abzahlung.  
**Landwehr,**  
Müllerstr. 7 (Wedding)

**Metallbetten**  
Stahlblechbetragen, Rindbetten, Polster an Lebermann, Katalog fr. Eisenmöbelabrik, Sohl in Thür. 8315

**Krause Pianos zur Miete**  
Ansbacher Straße 1, Ecke Kurfürstenstraße

**Altmetalle,**  
Zinn  
Quecksilber, Zalingehisse, Platin-, Gold-, Silbererz, weit über Tagespreis nur 3 Einkaufsstellen  
**Brunnenstr. 11**  
**Beusselstr. 29**  
**Fennstr. 48**

**Tüchtige Verkäuferinnen**  
für die Abteilung  
**Lampen**  
sofort gesucht.  
Meldungen: 12—2 Uhr mittags, 5—6 Uhr abends.  
**A. Jandorf & Co.,**  
Kottbuser Damm 1.

## „Vorwärts“-Ausgabestellen und Inseraten-Aannahme sowie Geschäftsstellen der Zeitungs-Zentrale (B. Z.) Aktiengesellschaft.

- Schwedt: Lindenstr. 3, II. Hof portiere. — Zerulosemer Straße 96. Hauptgeschäft.
- Schwedt: Adlersstr. 174, am Roppenplatz. Geöffnet von 9 bis 6 Uhr.
- Schwedt: Stieglitz Str. 27, Ecke Magdeburger Straße. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Bäckerstraße 2, a. d. Gießensaustraße. Geöffnet von 9—6 Uhr. — Prinzenstr. 21, Hof rechts part. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Moritzstr. 24. Geöffnet von 9—6 Uhr. — Petersburger Platz 4. — Ropenstr. 22. Geöffnet von 9 bis 6 Uhr.
- Schwedt: Kaufherr Platz 14/15. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Hermannstraße 24. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Wilhelmshagen Str. 48. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Müllerstr. 24a, Ecke Walthalla Straße. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Heffnerstr. und Odenburger Straße: Walthalla Str. 9. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 7. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 22. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 4. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 10. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 12. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 14. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 16. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 18. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 20. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 22. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 24. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 26. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 28. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 30. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 32. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 34. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 36. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 38. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 40. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 42. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 44. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 46. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 48. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 50. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 52. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 54. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 56. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 58. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 60. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 62. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 64. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 66. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 68. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 70. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 72. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 74. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 76. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 78. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 80. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 82. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 84. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 86. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 88. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 90. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 92. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 94. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 96. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 98. Geöffnet von 9—6 Uhr.
- Schwedt: Odenburger Straße: Walthalla Str. 100. Geöffnet von 9—6 Uhr.

Landrat Herrn v. Wredow gerichtet hat. In dem Schreiben heißt es:

Die sind entschlossen, uns rücksichtslos mit all jener Energie und allen uns verfassungsmäßig zu Gebote stehenden Mitteln im Interesse unserer Heimat gegen eine Auflösung zu wehren. Hinter uns stehen Tausende unserer Organisation angeschlossene Westfälische und über die Grenze hinaus die Überauszahl ordnungsliebender Männer aller Berufsstände und Kategorien des Selbstschutzes der Provinz und des Reiches. Das bitten wir Sie, Herr Landrat, höheren Orts zur Sprache zu bringen und darauf zu dringen, daß zur Vermeidung unheilvoller Verlorennisse im Kreise die Selbstorganisation unangefastet bleibt.

Befamlich ist der Landrat von Wredow aus den Kappelen her erheblich belästigt. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Junker in Westfalen bis an die Zähne bewaffnet sind. Herr Landrat von Wredow hat davon gemußt. Unter seinen Augen sind vor zwei Monaten während der Nacht auf großen Lastwagen Waffen von Potsdam nach dem Westfalen transportiert worden.

### Kochs Verteidigung.

Der Reichsminister des Innern Koch erläßt, von einer Reise ins Rheinland zurückkehrend, eine längere Erklärung zu seinem auch von uns lebhaft kritisierten Einreiseplan gegen den Oberpräsidenten Göring. Was er ausführlich, ist völlig nichtsahnend und bedeutungslos. Angeblich sei es ihm um die Aufklärung eines Sachverhalts zu tun gewesen (Belagerungszustand im Kreis Schaumburg), der bereits wochen- und monatelang vorher in der Presse erörtert worden war. Warum Herr Koch gerade in dem Augenblick ein so großes Bedürfnis nach Aufklärung des Sachverhalts empfand, in dem Göring wegen seiner Enthüllung der Spionagemachenschaften von der ganzen reaktionären Meute angegriffen wurde, vermag uns Herr Koch nicht zu erklären. Ebenso vermag er nicht zu erklären, warum er sich gerade an die „Magdeburger Zeitung“ wandte, die in der Spionage am meisten kompromittiert war. Der „Vorwärts“ z. B. hat schon viele Wochen vorher die Spionager Angelegenheit ausführlich behandelt, ohne daß Herr Koch sich im geringsten bewegt gefühlt hätte, und eine Nichtigstellung ungehen zu lassen.

Sein plötzlich erwachter Eifer in dieser Sache läßt keine andere Deutung zu, als daß er im Bunde mit den Reaktionsären aller Richtungen die Beseitigung Görings herbeiführen wollte in einem Augenblick, in dem ein Demokrat, dessen demokratisches Empfinden nicht gänzlich verfault war, ihn hätte unterstützen müssen.

### Nach Luzern.

Die französische Regierung übergab der englischen Botschaft folgende Note: Die französische Regierung dankt der englischen und der italienischen Regierung für die gemachte Mitteilung. Sie freut sich, schließen zu können, daß in den gepflogenen Unterhandlungen nichts enthalten ist, was nicht übereinstimmend mit den Prinzipien, die sie stets befolgt hat.

Giolitti hatte in Bern eine Unterredung mit dem Bundespräsidenten Motta, wobei Giolitti auf die Worte des Bundespräsidenten, daß er in Giolitti einen Mann des Friedens und der Versöhnung sehe, und daß darauf die Ehre paßte der Schweizer für ihn zurückzuführen sei, betonte, daß dies allerdings die beiden Hauptpunkte seines Programms seien. Er erklärte sich im übrigen von den Luzerner Besprechungen befriedigt.

Widerand drückte namens der Botschafterkonferenz dem Sir Tower in Danzig eine lebendige Erinnerung an den Verfall der 104 über das volle Hafens- und Durchfahrrecht Polens in Danzig.

„Matin“ meldet aus London: Der Botschafter veröffentlicht eine Erklärung, daß er nichts mit der Verwaltung Danzigs zu tun habe. Sir Reginald Tower handele nur als Bevollmächtigter der Alliierten.

### Italienischer Protest.

Basel, 25. August. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Der „Avanti“ bezeichnet die in Luzern gefassten Beschlüsse als ein Dokument der Anarchie, der Unsicherheit und der öffentlichen Ohnmacht. Für Sonntag sind in ganz Italien Massen-demonstrationen für Rußland angesetzt.

### Keine Moskaukriecher.

Auf der Konferenz der Confédération générale du Travail (Französischer Gewerkschaftsbund) erklärte Jouhaux u. a.: Die Dritte Internationale ist eine Kriegserklärung gegen unsere ganze Organisation, wie die auf der Dritten Internationale abgegebenen Erklärungen beweisen. Trotz der Symphonie, die wir für die russische Revolution setzen, können wir uns nicht der Dritten Internationale anschließen.

Mit 94 gegen 18 Stimmen bei 11 Enthaltungen wurde der Anschluß an Moskau abgelehnt.

### Für Irland verhungert!

Der Bürgermeister von Cork, der zur Verteidigung der irischen Ideen gegenwärtig im Gefängnis den Hungerstreik ausführt, ringt mit dem Tode. Der Führer der Arbeitspartei im Unterhaus, Adamson, begab sich zum Minister des Innern, um die Freilassung des Bürgermeisters zu erwirken; der Minister lehnte ab. Die Schwester des Bürgermeisters hat an Lloyd George nach Luzern ein Telegramm gerichtet, in dem sie erklärt, daß, falls ihr Bruder sterben würde, das irische Volk den Premierminister und die Regierung für den Mord verantwortlich machen würde. Der australische Gesandte Mannix und Vertreter der irischen Revolutionsregierung köhnten nach einem Besuch bei den Sterbenden mit der Frage der irisch-republikanischen Verdicke.

8000 Iren versuchten, in das Gefängnis von Bristol einzudringen, wo der Oberbürgermeister von Cork festgehalten ist. Die Polizei griff die Menge an, ohne jedoch von der Schusswaffe Gebrauch zu machen. Viele Frauen wurden ohnmächtig fortgetragen. In Belfast ist die Polizei mit der Unterdrückung ernstlicher Unruhen beschäftigt. In Belfast (N) haben Plünderungen begonnen.

Das Verbot des Bürgermeisters, der sich jetzt seit dreizehn Tagen im Hungerstreik befindet, ist sehr bedenklich. Da man für den Fall seines Todes Attentate gegen Robinsons mitglieder befürchtet, sind diese auf ihre Häuser unter sorgfältiger Bewachung gestellt. Auch zum Sub von Lloyd George in Luzern waren entsprechende Vorkehrungen getroffen.

Donaud meldet aus London: Der Bürgermeister von Cork erhebt Mittwoch morgen im Gefängnis die letzten Schreie.

Simons' Rückkehr. Der Vizepräsident der Freidenklichen in Würtemberg mit dem Reichspräsidenten über die Lage.

# 30 000 Russen übergetreten.

Königsberg, 25. August. (WZ.) Wie wir hören, beträgt die Zahl der über die Reichsgrenze übergetretenen Russen jetzt zwischen 50 und 60 000. Seit Mittwoch nachmittag 2 Uhr kommen weitere drei Divisionen herüber, so daß nach vorsichtiger Schätzung die Zahl sich auf 70 bis 80 000 Mann erhöhen dürfte.

Königsberg i. Pr., 25. August. (WZ.) Zusammengekauften Russen der 4. bolschewistischen Armee, deren Nachhut in der Nacht zum 24. August den Omnium überschritten hatten, gelang es nach heftigem Kampf in Richtung Kolno durchzubrechen. Der heftige Widerstand, den diese Abteilungen bei Mochin leisteten, zwang 400 Polen zum Uebertritt über die Reichsgrenze bei Friedländerhof. Die polnischen Vorhut erreichten vormittags Proskien. Die weßlich von der Bahnlinie Mlowa-Moblin abgeschnittenen Ueberreste der 4. bolschewistischen Armee werden von den Polen abgefangen. Die verfolgenden polnischen Armeen der Frontenfront erreichten in Ausbreitung Ueberholung gegen Norden die Linie Kuschin-Stawiski-Kolno. Hirtendurch schließen sie den Ring um die 4. und 15. bolschewistische Armee. Die bolschewistischen Truppen versuchen, sich durch Gegenstoß der Umklammerung zu entziehen. Nach der Einnahme Bialyok durch die Polen fand daselbst noch ein 20 stündiger Straßenkampf mit der Besetzung und mit von Wredow herangezogenen bolschewistischen Verstärkungen statt, der für die Polen siegreich ausfiel. Infolge der Demoralisierung der bolschewistischen Truppen und polnischer Propaganda treten Donkosaken und tschadische Truppenteile zu den Polen über. Im Abschnitt Wred-Litwisk und im Abschnitt Bialyok von Cholm am Bug und Bialyok von Lemberg hatten die Polen lokale Erfolge.

In dem Abschnitt Johannsburg haben bisher etwa 15 000 Russen die deutsche Grenze überschritten. Ihre Zahl wächst ständig und die vorhandene Besetzung genügt nicht, um ihre ordnungsmäßige Entlassung vorzunehmen zu können. Die Russen geben an der Grenze ihre Gewichte ab und ziehen unbewacht, soweit sie nicht auf deutsche Vorkosten, nach Dirschau hin, indem sie von der Bevölkerung Lebensmittel erbeuteln. Es besteht die Gefahr, daß die Russen, wenn die Bevölkerung nicht mehr in Stande sein wird, sie mit Lebensmitteln zu versorgen, zu plündern anfangen und so zur Landplage werden.

Nach einer weiteren Meldung des „Allgemeinen Volksblatt“ ist in Chorzele, das von den Polen besetzt worden ist, der größte Teil der hauptsächlich aus Juden bestehenden Bevölkerung von den Polen niedergemacht worden. Es ist eine Reihe von Einrichtungen der zurückgebliebenen Bewohner der Stadt angeordnet worden.

Nach einer Warschau-Demberger Meldung der „Wost. Rg.“ hat der gegen Lemberg operierende Reiterführer Bujenny die Befolgung von Krojch's Befehl, der Front gegen Warschau zu Hilfe zu eilen, solange verzögert, bis es zu spät war. Wenn das stimmt, erinnert die Rolle Bujenny's einigermassen an die des österreichischen Reitergenerals Gruber, der im August 1914 die furchtbare Niederlage bei Lemberg verschuldete und der vorher ähnlich gefeiert worden war wie Bujenny.

### Polnischer Bericht.

Auf der Nordfront versuchte der von allen Seiten umzingelte Feind nach Osten zu entweichen und richtete außerst heftige Angriffe gegen unsere Truppen südlich vom Mlowa. Die Angriffe wurden abgelehnt. Einem unserer Regimenter erlitt dabei schwere Verluste. In den letzten Kämpfen wurde die 18. und die 22. Sowjetdivision vollständig vernichtet, die 34. Division gefangen. An der Ostfront wurde die 11. Sowjetdivision bei Kaniow südlich von Komsha entscheidend geschlagen. Unter der eroberten Beute befinden sich sieben Kamelen. Nach hartem Kampfe nahmen wir Komsha und machten dort einige tausend Gefangene. Die heldenmütige Verteidigung (!) wirkt mit unserem Heere in glänzender Weise zusammen. Auf der Südfront, in der Gegend von Dobrona und Kamionka, haben unsere Abteilungen den Bug erreicht und führen den Rückzug Bujenny's. Auf der übrigen Südfront zieht sich der Feind abwärts zurück.

Reuter erzählt von zünftiger Seite: Die Polen melden, daß sie 63 000 Gefangene gemacht, 200 Geschütze und 1000 Maschinengewehre erbeutet haben.

Ein Moskauer Funkpruch meldet, daß die roten Truppen in Galizien den Fluß Zlota Lipa erreicht haben und in heftigen Kämpfen stehen, um den Uebergang zu erzwingen. Das Communiqué fügt hinzu, daß in der Prim und im Bezirk von

### Zwischenfall im Tisza-Prozess.

Budapest, 25. August. (Z.N.) Der an überraschenden Zwischenfällen reiche Tisza-Prozess brachte gestern abends eine unerwartete Wendung. Der Hauptangeklagte, Marineunteroffizier Dobe, der bisher geständig war und auch von der Komlette Amoss, die bei der Ermordung Tiszas zugegen war, als einer der Haupttäter erkannt wurde, zog plötzlich seine Aussage zurück und verlangte die Vorladung neuer Zeugen, die den Alibibeweis erbringen sollten. Der Gerichtshof willfahrte dem Antrage und lud die neuen Zeugen auf den 4. September vor.

### Ungarn leugnet.

Wien, 25. August. Den Mätlern zufolge ist die Antwortnote der ungarischen Regierung auf die Vorstellungen der österreichischen Regierung wegen des Zwischenfalls bei Pressenkirchen gestern dem Staatssekretär Renner überreicht worden. Die Note besagt, es handle sich um einen Uebergriff der Bewohner des ungarischen Grenzorts Lajtaloort, welches die eine ihrer Ansätze nach in Pressenkirchen widerrechtlich zurückgehaltene Ausfuhrsendung selbst mit Gewalt aus Pressenkirchen hätten abholen wollen. Einige in Lajtaloort verweilende eingewanderte ungarische Soldaten hätten an dem Uebergriff teilgenommen. Die ungarische Regierung nehme keinen Anstand, der österreichischen Regierung das aufrichtige Bedauern über den Vorfall auszusprechen.

Freitag kamen ungarische Truppen aus dem Hainstrahener Gebiet über die tschechische Grenze und verließen dort „Abhandlungen“ vorzunehmen. In Belgrad herrschte starke Erregung darüber, das besetzte Gebiet ist noch nicht geräumt. Militärische Gegenmaßnahmen wurden von den Jugoslawen sofort eingeleitet. Man glaubt, daß der Handreich erfolgt, um die Anhänger Karolis, die in Hainstrah eine links Gegenregierung nach dem Muster der seinerzeitigen rechten Szegediner Regierung errichten wollten, an der Ausführung des Planes zu verhindern.

Zusammentritt der neuen Wehrkommission. Wie die Z.N. meldet, wird die vereinigten Wehr- und Marinekommission am 1. September zusammentreten, um über das Wehrmachtsverförmigungs-gesetz eingehend zu beraten.

Chefson auf dem linken Ufer des Dnjestr für die Bolschewisten günstige Kämpfe im Gange sind.

### Ein Flüchtlingabkommen.

Nach der „Allgemeinen Zeitung“ wurde zwischen Geheimrat von Jerin-Altenheim und dem militärischen Befehlshaber von Soldau vorbehaltlich der Genehmigung durch das polnische Generalkommando in Grauburg folgendes Abkommen über die Rückkehr der deutschen Flüchtlinge getroffen: 1. Die deutschen Flüchtlinge können mit ihrem gesamten Hab und Gut an ihren Wohnsitz zurückkehren. 2. Jeder, der nicht eines Verbrechens überführt werden kann, wird an Leib und Leben gesichert. 3. Die Flüchtlinge können ihr gesamtes Verwermögen über die Grenze bringen, ohne befürchten zu müssen, daß ihnen etwas fortgenommen wird. 4. Transportmittel, soweit sie polnisches Eigentum sind und zum Herüberfahren von deutschem Eigentum die Grenze überschreiten, sind von den deutschen Behörden in Polen zurückzulassen. Das Entsprechende gilt von deutschen Transportmitteln, die deutsches Flüchtlingsgut nach Polen bringen.

### Die Wrangel-Gefahr.

In einem Situationsbericht der bolschewistischen Zeitung „Iswestija“ heißt es:

Die Wrangel-Front zeigt Bestrebungen zu einer Ausdehnung, die für eine Gegenrevolution günstig, für uns jedoch ungünstig und sehr unangenehm sind. In dem Abschnitt, den Wrangel für seine neuen Operationen gewählt hat, befindet sich eine große Anzahl reaktionärer und der Räteregierung feindlich gesinnter Elemente, die vielleicht bloß auf den geeigneten Augenblick warten, um aktiv hervorzutreten. Dies kann eine Situation schaffen, die der Republik bedeutende Sorgen bereiten könnte.

Auch die Bezeichnung der Kommunistendiktatur als Republik ist nicht ohne Interesse!

Franzosen hat seinen früheren Vertreter bei Kottshof, de Martel, zum Vertreter bei Wrangel ernannt.

### Die Friedenskonferenz in Warschau!

London, 25. August. (Holländisch Neuwbureau.) „Morningpost“ meldet, daß Polen den Vorschlag machte, die Friedenskonferenz nach Warschau zu verlegen, und zwar mit Rücksicht auf die mangelhafte Verbindung zwischen Minsk und Warschau. Der polnische Vorschlag soll nach Ansicht des Korrespondenten überall beendigt sein, mit Ausnahme des Südens, wo die Reiterei Sujenny noch über den Fluß nach Czajkowitz getrieben wird.

### Polens Antwort.

Sankt, 25. August. (WZ.) Der „Nieuwe Courant“ meldet: Einem vom 21. August aus Minsk datierten Bericht zufolge überreichte die polnische Antwort auf die russischen Bedingungen eine glatte Weigerung. Von 13 russischen Punkten wird nur einer, der sich auf die Demobilisierung bezieht, unter der Voraussetzung der Gegenseitigkeit aufgeschrieben. Die Forderung der Entlassung und der Herausgabe des Kriegsmaterials wird mit Entschiedenheit abgewiesen. Die Punkte, die sich auf die Bildung einer Arbeitermiliz und auf die Vertreibung Russlands über die Bahnlinie Bialyok-Grajewo beziehen und die Verteilung von Land an die Interalliierten der gefallenen polnischen Krieger werden als unzulässliche Einmischung in Polens innere Verhältnisse erklärt. Die in der Note Lord Curzon's angegebene Grenze wird als unannehmbar bezeichnet. Die Demarkationslinie sollte nach polnischer Auffassung der strategischen Lage entsprechen.

### Tschistierius' Replik.

Sankt, 25. August. (Holländisch Neuwbureau.) Tschistierius telegraphierte an Kammen nach London drabhab folgende Informationen: Der Grundgedanke der polnischen Antwort auf die russischen Vorschläge ist lediglich eine Kritik und nicht, was irgendwelchen positiven Vorschlägen gleichkäme. Die Polen kritisieren lediglich und verlangen die Zurückziehung unserer Bedingungen, geben aber selbst keine reelle Grundfrage für einen Frieden an, kein Programm und nicht, was geschäftsmäßig und sachlich aussehend wäre. Sie lehnen energisch die Grenzen ab, welche der Oberste Rat bestimmt hat, und gehen über ihre eigenen Grenzforderungen nur wenig greifbare Übereinkommen. Sie erklären, daß den polnischen Elementen das Selbstbestimmungsrecht in Weißrußland, Litauen, Galizien und der Ukraine zugesichert werden müsse, d. h. in allen Gebieten, welche die Polen selbst ihrer militärischen Besetzung ausgesetzt und furchtbar unterdrückt haben. Sie schlagen also selbst keine klar umschriebene Grenze vor, sondern können lediglich die Curzonlinie ab. Sie vermeiden alles, was das Substantielle irgendwie treffen könnte, und Kritik ist das einzige, was sie geben.

### Bewaffung der Technischen Nothilfe!

#### Ein bedeutendes Rundschreiben.

Dem Stettiner „Volkswort“ ist ein geheimes Rundschreiben der Technischen Nothilfe an alle Nothelfer zugegangen, worin diese aufgefordert werden, sich die Berechtigung zum Waffentragen erneut zu beschaffen. Das Schreiben lautet:

Technische Nothilfe  
beim  
Reichsministerium des Innern  
Bundesbezirk Pommern.  
Vertraulich. Gilt!

#### An alle Nothelfer!

Infolge des neuen Entwaffnungsgesetzes sieht sich der Landesbezirk veranlaßt, sämtliche Mitgliedslisten abzuändern, da der hierauf veranlaßte Waffenpossession keine Gültigkeit mehr hat.

Allen Mitgliedern, welche noch Waffen tragen wollen, ist der Landesbezirk durch den Reichsminister des Innern ermächtigt, Waffenscheine bei der zuständigen politischen Behörde zu beantragen.

Wir bitten Sie daher, Ihre Mitgliedslisten zwecks Umänderung resp. Neuaufstellung umgehend an uns zurückzusenden und dabei zu bemerken, ob Tragen einer Waffe erwünscht ist, damit die zur Erlangung eines Waffenscheines nötigen Schritte unternommen werden können.

Als nähere Angaben haben wir hierfür noch nötig: Ihr Geburtsdatum, Wohnung, Beruf (spezialisiert) und ein Lichtbild (Passfoto).

Da die Angelegenheit sehr dringend ist, bitten wir Sie um schnellste Erledigung und zeichnen

(Stempel.)  
Technische Nothilfe beim Reichsministerium des Innern.  
Kriegsgruppe Stettin.

Wir müssen unser Bestreben darüber aussprechen, daß eine große staatliche Organisation in der Entwaffnungsfrage ein so schlechtes Beispiel gibt. Daß man sich hier durchaus bewußt ist, das Entwaffnungsgesetz zu umgehen, beweist die Scheinlichkeit, mit der man die Sache betreibt. Der Reichsentswaffnungskommissar Dr. Peters hat erklärt, er werde alles entworfen, ob Orgeß oder Regellab. Hier kann er einen Anfang machen.

# Gewerkschaftsbewegung

## Internationaler Metallarbeiterkongress.

Kopenhagen, 22. August. (Eigener Bericht.)

Die Sonntagssitzung leitete Reichel (Deutschland). Nach der Entlastungsentscheidung an den internationalen Sekretär wird zur Verhandlung des wichtigsten Punktes der Tagesordnung: Die nationalen Beziehungen, geschritten. Hierzu haben die Delegierten, unterstützt von den Franzosen, beantragt, das internationale Sekretariat in ein neutrales Land zu verlegen und einen selbstbestimmten Sekretär mit einem vom Kongress selbst gewählten Vollzugsausschuss anzustellen. Der Antrag wird mit dem Hinweis begründet, daß dem heutigen in Stuttgart befindlichen Sekretariat die nötige moralische Autorität fehle, die „Eiserne Internationale“ zu befehlen.

Schilde wünscht eine Verbesserung der internationalen Organisation, warnt aber davor, das Sekretariat zu einem politischen Aktionsausschuss zu machen. Es habe eine Stelle zur Förderung der wirtschaftlichen Ziele in Anlehnung an das internationale Arbeitsamt zu sein, dürfe sich aber nicht in die inneren Verhältnisse der einzelnen Länder einmischen.

Kummer (Deutschland) sagt, diese erste Gelegenheit nach dem Kriege müsse unbedingt benutzt werden, die „Eiserne Internationale“ so zu gestalten, daß sich die entfeindete Erbschaft von 1914 nicht wiederhole. Wenn wir auch diese Stunde wieder verpassen sollten, dann verdienen wir auch weiterhin das Werkzeuge sozialistischer Wägen zu sein. Der Kongress darf nicht geschloffen werden, ohne eine wirksame internationale Organisation vorbereitet zu haben. Denn die weltpolitische Lage ist so, daß sich die Metallarbeiter jeden Tag vor die Entscheidung von Lebensfragen gestellt sehen können.

Zur Beilegung des internationalen Gedankens beantragen die Engländer, das Sekretariat solle von Zeit zu Zeit Artikel an die Fachpresse verschicken.

Die Delegierten beantragen, einen selbstbestimmten Sekretär anzustellen.

Der Sekretär Schilde beantragt sofortige Vertagung des Kongresses, um den nationalen Fraktionen Gelegenheit zu geben, zu der veränderten Lage Stellung zu nehmen. Es müsse erst eine grundsätzliche Einigung über die Vertagung des Sekretariats erzielt werden, ohne welche eine weitere Erörterung der Sache nicht zweckdienlich sei.

Nach einer etwas bewegten Geschäftsordnungsdebatte wird die Vertagung gegen eine starke Minderheit beschlossen.

## Arbeiter, Angestelltenräte und Betriebsobleute!

Am Freitag, 27. August cr., abends 7 Uhr, findet im Deutschen Hof, Ludauer Str. 15, großer Saal, eine Versammlung aller auf dem Boden der Richtlinien der A. D. G. V. und der Afa stehenden Betriebsräte statt.

Tagesordnung: Wirtschaftskrise und ihre Ursachen. Ref.: Bergasseffor Dr. Alfons Horton.

Dieser Vortrag ist eine Fortsetzung des Referates, welches der gleiche Referent in der Versammlung am Donnerstag, 19. August, in den Germania-Sälen gehalten hat. Es liegt deshalb im Interesse aller Teilnehmer der damaligen Versammlung, auch diesmal wieder zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Der geschäftsführende Ausschuss: J. A.: Hermann, Bernard.

## Achtung, S. P. D. Metallarbeiter!

Freitag, den 27. August, nachmittags 5 Uhr, findet bei Alem, Holtenauer 13/14, eine Versammlung der S. P. D. Metallarbeiter statt.

### Tagesordnung:

Bericht vom Internationalen Kongress der Metallarbeiter in Kopenhagen. Referent Kollege Kummer. Die Sabotage der Beschlüsse des Hauptverbandes und Verträge in der Betriebsratsfrage durch die Berliner Ortsverwaltung.

Mitgliedsbuch der Gewerkschaft und Partei legitimiert. Betriebsräte-Sekretariat, in den Listen 23.

## Proteststreik in der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte.

Durch den einseitigen Proteststreik, der am heutigen Donnerstag veranstaltet wird, soll die Wiedereinstellung von vier gemahregelten Vorstandsmitgliedern der Beamten-Gewerkschaft erzwungen werden. Es handelt sich nicht, wie in der gestrigen Abendnummer mitgeteilt wurde, um die Wahregelung von vier Betriebsratsmitgliedern. Eine Verständigung über die Wiedereinstellung der Gemahregelten, die von zwei ehrenamtlichen Mitgliedern des Direktoriums befürwortet wurde, scheiterte an der Ablehnung durch die beamteten Direktoren, die sich darauf beriefen, daß die Gemahregelten keine schriftliche Weisung gegen ihre Entlassung eingereicht hätten.

## Krise im Rohrlegergewerbe.

Nachdem die Verhandlungen des Arbeitgeberverbandes im Rohrlegergewerbe, der Zentralheizungsindustrie und der Innung der Gas- und Wasserfachmänner in Berlin mit den Arbeitern schon eine geraume Zeit nicht vorwärts gehen, muß konstatiert werden, daß nun auch die Angestellten die Leidtragenden des rückständigen Verhaltens der Arbeitgeber werden sollen. Der alte

Tarifvertrag mit diesen Angestellten ist am 30. Juni abgelaufen. Da sich die Verhandlungen um den Reichstarif immer wieder hinausögerten, versuchten die Angestellten vergeblich, im Wege des gütlichen Ausgleiches ein Zugeständnis der Arbeitgeber zu erreichen. Die beantragte Erhöhung um 130 Proz. auf die im alten, an sich schon unzulänglichen Tarif gewährten Gehälter ist rundweg abgelehnt worden. Ein Zugeständnis von ca. 70 Proz., welches für Monat Juli gewährt werden sollte, mußten von Seiten der Angestellten angesichts der wirtschaftlichen Verhältnisse und der bisher gezahlten Hungerlöhne als vollständig ungenügend bezeichnet werden.

Eine vor dem Schlichtungsausschuss Groß-Berlin am 23. d. M. angelegte Verhandlung verlief aus formellen Gründen der Vertagung. Aber das Schönste ist, daß die Arbeitgeber durch ihren Herrn Direktor Dietrich am Schluß der Verhandlungen auf das Drängen der Arbeitnehmer auf schnelle Abaräumung eines neuen Termins erklären ließen, daß diese Eile gar keinen Zweck hätte, denn wenn auch der Schlichtungsausschuss ein günstiges Urteil fällen würde, so würden sie es doch nicht anerkennen.

Das ist eine klare Kampfanlage der Unternehmer, aus welcher die Angestellten hoffentlich ihre Schlüsse ziehen werden. Wenn das Publikum, welches im glücklichen Besitz einer zentralen Beheizung seiner Wohnungen ist, in diesem Winter durch eine eventuelle Rahmung der Betriebe noch länger wie gewöhnlich auf eine warme Wohnung warten muß, so weh es ihm, bei wem es sich zu bedanken hat. Dieser Grund kann natürlich allein nicht stichhaltig sein, um die Angestellten zu veranlassen, mit aller Energie gegen diese Auffassung des „Arbeitsfriedens“ vorzugehen. Am Mittwoch nächster Woche findet eine allgemeine Versammlung sämtlicher Angestellten der Industrie statt, um hierzu Stellung zu nehmen. Inzwischen wird es Aufgabe der Organisationen sein, eine enge Fühlungnahme mit der Arbeiterkassette herzustellen, um ein gemeinschaftliches Vorgehen zu ermöglichen.

## Aus der Praxis des Demobilisierungskommissars.

Aus gewerkschaftlichen Kreisen wird uns geschrieben: Bei der Schaffung der Kaufmanns- und Gewerbegerichte ist man von dem Gedanken ausgegangen, eine schnelle Rechtsprechung insbesondere dadurch zu garantieren, daß man Juristen von der Vertretungsbefugnis ausgeschlossen hat, um dem Laienelement den ausschlaggebenden Einfluß zu gewährleisten und vor allem den Klagernden möglichst schnell zu ihrem Recht zu verhelfen. In Konsequenz dieses Standpunktes sind Rechtsanwältinnen auch als Vertreter vor den Schlichtungsausschüssen zurückgewiesen worden. Allerdings hat nun der Demobilisierungskommissar entschieden, Rechtsanwältinnen als „Generalvollmächttige“ zum Schlichtungsausschuss als Vertreter zuzulassen. Gegen diese Entscheidung müssen wir allerhöchsten Einspruch erheben, weil es damit jeder Firma möglich ist, durch Erteilung von Generalvollmacht, einen Rechtsanwalt mit der Führung ihrer Klagen vor dem Schlichtungsausschuss zu beauftragen. Diese Entscheidung muß schnellstens aufgehoben werden.

Eine andere Entscheidung des Demobilisierungskommissars betrifft die Verordnung vom 12. Februar 1920. Danach soll laut § 12 eine Entlassung erst stattfinden, wenn dem Unternehmer eine Streichung der Arbeitszeit durch Herabsetzung derselben unter 24 Stunden pro Woche nicht zugemutet werden kann. Bei der Auswahl der Betroffenen, die zu entlassen sind, soll Lebens-, Dienst-, Familienstand usw. berücksichtigt werden. Der Demobilisierungskommissar hat nunmehr entschieden, daß die Verordnung vom 12. Februar 1920 so auszulegen sei, daß man dem Unternehmer die Fortbeschäftigung der Angestellten, die er zu entlassen beabsichtigt, nur dann zumuten könne, wenn der Angestellte in ähnlicher vorkommenden Arbeiten vertrieben werden kann. Das ist eine Auslegung, die dem Unternehmer ermöglicht, jeden Angestellten zu entlassen, weil er immer in der Lage sein wird, zu behaupten, daß bestimmte Arbeiten von dem betreffenden Angestellten nicht geleistet werden können und infolgedessen die Weiterbeschäftigung nicht in Frage kommt. Wir sehen auch hier das Verstreben, bestehende gesetzliche Vorschriften einseitig zugunsten der Arbeitnehmer zu verändern und erheben auch gegen diese Auslegungsmethode den schärfsten Einspruch.

## Konflikt im Zelluloid-Großhandel.

Seit Mai dieses Jahres warten die Angestellten vergeblich auf eine tarifliche Regelung ihrer Arbeits- und Entlohnungsverhältnisse. Seit Ablauf des alten Tarifes verstehen es die Arbeitgeber, den Angestellten die so bitter notwendigen Zulagen vorenthalten zu lassen. Die Arbeitgeber bezahlen noch immer nach dem im November 1919 gefällten Schiedsspruch im Textil-Großhandel, welcher durch die Verhältnisse und eine dort schon ab 1. Januar 1920 gewährte Teuerungszulage längst überholt ist.

Die Arbeitgeber des Zelluloid-Großhandels haben letztere nicht bewilligt, ebenso wie sie sich weigerten, in neue Tarifverhandlungen einzutreten. Vor dem Schlichtungsausschuss fanden drei Sitzungen statt, bei welchen die Arbeitgeber jedesmal durch Abwesenheit abblieben. Den dann erfolgten sehr niedrigen Schiedsspruch lehnten sie ab. Die Angestellten sind somit genötigt, falls die Arbeitgeber sich nicht in letzter Stunde eines Besseren besinnen, zur Selbsthilfe zu schreiten.

## Drohender Hafenarbeiterstreik.

Hamburg, 25. August. Der Hafenbetriebsverein hat die Forderung der organisierten Hafenarbeiter auf Erhöhung des Tageslohnes von 48 auf 60 M. abgelehnt. Die Arbeiter beschließen, an ihrer Forderung festzuhalten und gegebenenfalls am 1. September in den Ausstand zu treten. Die Hafenarbeiter von Bremen, Bremerhaven, Nordenham und anderen Häfen haben sich dem Vorgehen der Hamburger angeschlossen.

## Zum Kampf um die Weisiger im Zentralvorstand des Verbandes der deutschen Buchdrucker.

Der Kampf um die vier Handwerker-Weisiger zum Zentralvorstand, die durch Beschluß der Nürnberger Generalversammlung vom Bau Berlin durch Wahl zu wählen sind, zettelt Formen, die früher im gewerkschaftlichen Kampf nicht üblich waren. Es wird unter den arbeitstüchtigen Kollegen das Gerücht verbreitet, der Kollege Georg Bötsch, einer unserer Kandidaten, habe eine Doppeltätigkeit und sei Weisiger eines großen Milchgeschäftes in Schöneberg. Ganz abgesehen davon, daß Kollege Bötsch in Steglitz wohnt, ist das Gerücht von Anfang an erlogen. Weder Kollege Bötsch noch irgendeiner seiner Angehörigen ist Inhaber oder Leiter eines derartigen oder irgend eines anderen Geschäftes. Wir ersuchen, der Kollegenschaft diese Notiz zugänglich zu machen und gleichzeitig darauf hinzuweisen, daß nur die Kollegen Otto Bränner, Wilhelm Niesebed, Georg Bötsch und Richard Barth auf dem Boden der Nürnberger Beschlüsse stehen und für eine den Zeitumständen entsprechende Gewerkschaftsarbeit eintreten. Wir empfehlen daher den Kollegen, nur den vorgenannten Kandidaten ihre Stimme zu geben.

J. A.: Adolf Blumenthal.

**Buchbinderverband.** Die diesjährige Generalversammlung findet am 21. September statt. Anträge der Mitglieder zu derselben sind bis zum 8. September bei der Verwaltung, Ungelerstr. 15, einzureichen. Nähere Bekanntmachungen über Ort und Tageszeit erfolgen später.

**Luzernpapierbranche (Chromophoto).** Freitag, den 27. August, abends 7 Uhr, bei Wegand, Seefeldstr. 20, Vertrauensleute- und Betriebsräteversammlung.

**Achtung, Buchdrucker!** Materialabgabe täglich von 4-6 Uhr nachmittags Jüngerstr. 34 im Restaurant.

**Deutscher Transportarbeiterverband.** (Textilbranche). Donnerstag 6 Uhr Branchenvorstellung, Jugendhalle, Rosenhaier Straße 36.

**Zentralverband der Angestellten.** Jahrgruppe 13 b, c, d und e (Chemische Industrie und Großhandel). Vertrauensleuteversammlung 26. 8., abends 7 Uhr, im Verbandslokal. — Jahrgruppe 14/15. Funktionärversammlung Donnerstag, den 26. 8., abends 7 Uhr, im Rosenhaier Hof (gr. Saal), Rosenhaier Str. 11/12. — Jahrgruppe 10 (Befehlungs- und Textilindustrie und Handel). Mitgliederversammlung, abends 7 Uhr, Walfisch, Kaiser-Wilhelm-Str. 31. — Jahrgruppe 14 a (Chirurgiemechanik und verwandte Berufe). Delegiertenversammlung, abends 7 Uhr, Verbandslokal (Blauer Saal). Kartellversammlung der im S. K. M. T. S. G. V. vertretenen Arbeitnehmerorganisationen Gruppe II, Kaufmännische und technische Kassen und Geschäftsführer der Hotelbranche, abends 8 Uhr, Walfisch, Kaiser-Wilhelm-Str. 31. — Jahrgruppe 2a (Verwaltungsbefehlungsstellen). Funktionärversammlung, abends 6 Uhr, Gesellschaftshaus am Hagedorn Markt, Rosenhaier Str. 36.

## Briefkasten der Redaktion.

Neber für den Briefkasten bestimmten Anträge möge man einen Nachnamen und eine Nummer der Briefliche Zustunft nicht weglassen. Gütige Anfragen tragen man in der Juristischen Sprechstunde, Lindenstr. 5, 1. Hof portiere links, vor. Schriftsätze und Verträge sind mitzubringen.

Jahr 1911. Eine amtliche Stelle hierfür besteht nicht; Sie sind an den Weg des öffentlichen Aufrufs in der Presse anzuweisen. — G. P. L. S. 36 und andere. Die Deutsche Postkarte in Danzig (Schweiz) nimmt minderbemittelte Lungentranke gegen Zahlung von 10 Frank pro Tag auf. Zunächst müßte also ein Versicherungsträger (Krankenkasse oder Landesversicherungsanstalt) eine Unterbringung dafür übernehmen; ob dies bei dem heutigen Valutastande möglich, können wir nicht entscheiden. — Karl Preussner. Fragen Sie bei der Gesellschaft für unsere Kolonialaktion oder bei der Reichsarbeitsgemeinschaft für Siedlungsfragen, W. 8, Jägerstr. 17, an. — W. 24. Geburtsurkunde und Taufschein. Amtsgericht Berlin-Weißing, Brunnenplatz.

W. 62. 1. Eine offizielle Vertretung besteht noch nicht; die jetzige besteht lediglich mit dem Gegenstandsaustausch. Unter den Linden 11, Wlghor Kopp. 2. Buchhandlung A. Seehof u. Co., Annenstraße 61 (kommunistisch). Im übrigen besteht eine Kommission zur Vorbereitung von Handelsabmachungen, der u. a. Hülstenberg und Mathesau angehören. 3. Die niedrige Beitragssumme. — W. 24. Fragen Sie beim Stadtschulrat Dr. Müller (Rathaus, Zimmer 69) oder beim Stadtschulrat Dr. Reimann (Rathaus, Zimmer 103a) an; und ist näheres darüber nicht bekannt. Durch Leihbonaruss Kapazität Berlin erreichen Sie beide Herren und erhalten die gewünschte Auskunft.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Lepère-Hernsdorff, für Anzeigen: Dr. Grotz, Berlin. Verlag: Barnack-Berlin G. m. b. H., Berlin. Druck: Barnack-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 2. G. m. b. H. Beilage.

# HERMANN Preiswerte Lebensmittel

Tomaten Pfund	60,85 Pf.	Margarine..... Pfund	10 <sup>50</sup>	Junge Hühner Pfd. von	14 <sup>00</sup> an	Bücklinge..... Pfund	6 <sup>80</sup>
Möhren ..... Pfund	25 Pf.	Vierfrucht marmelade ca. 50% Zucker ..... Pfund	3 <sup>90</sup>	Junge Gänse Pfd.	15 <sup>00</sup>	Schellfisch geräuchert, Pfd.	2 <sup>80</sup>
Wirsing Kohl..... Pfund	20 Pf.	Tilsiter Käse.. Pfund	7 <sup>40</sup>	Junge Enten Pfund	15 <sup>00</sup>	Schellfisch frischer, Pfund von	2 <sup>20</sup> an
Rotkohl ..... Pfund	30 Pf.	Landkockkäse Stück	5 <sup>50</sup>	Haferflocken Pfund	2 <sup>10</sup>	Goldtarsch frischer Pfund	2 <sup>30</sup>
Pfirsiche..... Pfund	2 <sup>30</sup>	Dauer-Zwiebeln Pfund	50 Pf.	Maismehl Backmehl Pfund	4 <sup>95</sup>	Kabeljau frischer in ganzen Fisch, ohne Kopf... Pfund	3 <sup>40</sup>

# Kochäpfel 65 Pf. | Ess- u. Kochbirnen 70 Pf. | Blaue Pflaumen 75 Pf.